

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 18 (1904)

214 (11.9.1904)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-394567](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-394567)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschl. Frachtkosten 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch den Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg. einschl. Postgebühren.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Inserate werden die fünfgepaltene Korpusgröße oder deren Raum für die Inserenten im Vorkosten-Verfahren und im Abonnement, sowie der Anzeigen mit 15 Pfg. für die sonstigen ausserordentlichen Inserenten mit 20 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Insetate für die laufenden Nummern müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 82. — Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

Abt.-Expeditionen und Annahmestellen: Bant: G. Buddenbergs Buchhandlung, Brestfr.; Heppens: C. Sadewasser, Brestfr.; Jever: J. Hinrichs, Wöhlhewer 61; Barel: C. Rehe, Schüttingstr. 6; Wilgram, Langentamp; Norden (Ostfriesland): T. Dieringa; Nordsee: W. Fintel, Allertstr.; Emden: Carl Faust, Große Fährstr. 18; Leer (Ostf.): W. Meyer, Kirchstr. 44; Weener (Ostf.): Georg Unions; Rügen: J. Hinrichs, Rosenstr. 8; Stade: W. Ruhlmann, Kirchhoffstr. 41; Osterfeld (Birkenfeld): Conrad Ziemer.

18. Jahrgang.

Bant, Sonntag den 11. September 1904.

Nr. 214.

Erstes Blatt.

Die Handelsverträge des Brotwunders.

Soeben hat der Zentrumsabgeordnete Spahn in seinem Wahlkreis eine Rede, gehalten, in der er nach dem Bericht der Zentrumspresse erklärte: Der Zolltarif ist gar nicht so eingerichtet, daß er ohne Handelsverträge unvereinbar in Wirksamkeit treten könnte.

Diese Bemerkung steht durchaus im Einklang mit den Ausführungen, welche die national-liberale Partei in ihrer Reichstagswahlchrift im Mai 1903 machte. Dort wurde erklärt, daß der neue Zolltarif sei unbrauchbar, die Regierung könne ihn nicht in Kraft setzen, weil er nicht nur im Proletariat Hungersnot heraufbeschwören sondern auch zum Massenbankrott von Fabriken und Handelsunternehmungen führen würde. Seine Regierung würde niemals die Verantwortung für die Folgen der Inkraftsetzung des Zolltarifs tragen. Zwar der Reichstag hat in der denkwürdigen Dezember-woche 1902 den Zolltarif angenommen, aber dieser enthält kein Datum, an dem seine Einführung in Kraft tritt. Es ist lediglich dem Bundesrat vorbehalten, ob und wann er mit dem Zolltarif Ernst machen will. Da eine Massenpleite die Regierung in die nächste finanzielle Verlegenheit bringt, weil sie nicht genug Steuern einbekommt, wenn sie rückständig eine allzuverheerende Wirtschaftskrise heraufbeschwört, ist es unmöglich, daß der neue Zolltarif jemals in Anwendung kommt. Also sagt treffend die national-liberale Parteileitung, also auch Herr Spahn, der eifrigste Miturheber des unmöglichen Gesetzes.

Der Zolltarif wurde von den Reichstagspartei als eine Waffe gegen das Ausland und gegen die Zollgegnerischen Parteien des Inlands eingeführt. Statt dem Auslande eine Abschaffung oder doch Ermäßigung der deutschen Zölle für Beteiligung oder doch Herabsetzung der ausländischen Zölle anzubieten oder anstatt wenigstens aus einer Verlängerung der bestehenden Handelsverträge, die der Kaiser treffend als eine „rettende Latte“ bezeichnet hatte, einzugehen, sollte dem Auslande mit einer maßlosen Erhöhung der deutschen Zölle für den Fall, daß keine neuen Handelsverträge zu Stande kommen, gedroht werden. Dadurch sollte solchen Handelsverträgen der Weg gebahnt werden, durch welche die Auslandszölle sowohl wie die deutschen Zölle wesentlich erhöht werden könnten. Vor allem aber wurde der Zolltarif angenommen, um dem deutschen Volk die Pistole auf die Brust zu drücken. Dem Volk soll eingebläut werden, es müsse getrost die neuen Handelsverträge mit in den Kauf nehmen, denn diese seien das kleinere Übel im Vergleich mit dem Schandtarif, der sonst in Kraft treten würde.

Ein Tarif, der unmöglich ist, unmöglich selbst nach der Ansicht seiner national-liberalen und liberalen Urheber kann von denkenden Menschen ebenso wenig gewünscht werden wie ein Speisefisch. Nichtsdestoweniger gebärden sich die freimüthigen Wortführer des Zollwunders, die Mitglieder der freimüthigen Volkspartei, so, als wollten sie für die neuen Handelsverträge nur stimmen, um das Inkrafttreten des neuen Zolltarifs als des größeren Übels zu verhindern.

Wenn auch der Inhalt der neuen Handelsverträge, auch soweit sie, wie der russische, bereits von der Regierung abgeschlossen sind, im Einzelnen noch nicht bekannt ist, so steht bereits fest, daß die im Zolltarif für den Fall des Zustandekommens neuer Handelsverträge vorgesehenen Mindestzölle für Roggen, Weizen, Gerste und Hafer eingeführt werden sollen und

daß das Ausland seine Zölle auf deutsche Industrieprodukte wesentlich erhöhen wird.

Wenn die neuen Handelsverträge angenommen werden, so wird der Zoll auf Roggen von 3 Mk. 50 Pfg. pro Doppelzentner auf 5 Mk., der Zoll auf Weizen von 3 Mk. 50 Pfg. auf 5 Mk. 50 Pfg. erhöht werden. Zur Zeit bekommt man in unserer Gegend in Einzelhandel für 70 Pf. ein Schwarzbrot im Gewicht von 10 Pfd. und für 10 Pf. vier Brötchen aus Weizenmehl im Gewicht von einem halben Pfund. Nehmen wir nun an, daß nach Inkrafttreten des neuen Zolltarifs die Getreideverhältnisse in der Welt und der Weltmarktpreis derselbe bleiben, so wird man für 70 Pf. knapp 9 Pfd. Schwarzbrot bekommen und die Brötchen werden so klein werden, daß man für 10 Pf. nur noch vierzehn Pfund erhält.

Schwer werden unsere oldenburgischen Viehzüchter durch den neuen Zolltarif geschädigt werden, denn der Zoll auf Futtermittel soll von 2 auf 3 Mk. pro Doppelzentner, der Zoll auf Stangeheu von 2 auf 4 Mk. erhöht werden. Da es kein Mittel gibt, Stangeheu von Futtermitteln zu unterscheiden, besteht die Gefahr, daß die Gerste durch die neuen Handelsverträge um 2 Mark pro Doppelzentner, mindestens aber um 1 Mark pro Doppelzentner verteuert wird. Der Hafer soll von 2 Mk. 80 Pfg. auf 5 Mk. erhöht, so daß jeder Doppelzentner Hafer unsern Pferdezüchtern um 2 Mk. 20 Pfg. verteuert werden wird.

Die Verteuierung der Brotpreise wird Tausende von Arbeiterfamilien zwingen, sich noch größere Einschränkungen aufzuerlegen als bisher und noch mehr zu hungern. Noch schlimmer aber wird die Erhöhung der Zölle des Auslandes wirken, welche den Absatz deutscher Waren im Auslande, den „Export“, verringern und dadurch deutschen Arbeitern die Arbeitsgelegenheit entziehen wird.

Die Arbeiter und die kleinen Viehzüchter namentlich merkten und zweiten oldenburgischen Wahlkreise werden es der freimüthigen Volkspartei nie verzeihen, daß sie als Schrittmacherin des Zollwunders den geplanten völsperwährenden Handelsverträgen zum Siege verhelfen will.

Politische Rundschau.

Bant, 10. September.

Wie Genosse Siedelum die Pflicht der Königstochter bewerkstelligt hat.

Ueber die Pflicht der Prinzessin Louise von Koburg und ihren vierjährigen Berliner Aufenthalt im Hause ihres Genossen Reichstagsabgeordneten Dr. Albert Siedelum teilt der „Tag“ folgendes mit:

Die Prinzessin von Koburg wollte vom Mittwoch bis zum Sonnabend voriger Woche in der Düssel-dorfer Straße 10 belegen Wohnung Dr. Siedelums; in ihrer Begleitung waren Mattiasch und Frau Stöber, die ehemalige Kammerdame des Gefängnisses, in dem Mattiasch seine Strafe verbüßt hat. Alle diese Personen entfernten sich während der genannten Zeit nicht aus dem Hause; sie pflegten lebhaft mit dem Reichstagsabgeordneten und dessen Frau Verkehr; sonst sprachen sie mit niemand und empfingen auch nicht Besuche von Fremden. Zu Sonnabend mittag wurde ein Automobil bestellt; dessen Chauffeur hatte die Befehle, vier Personen zum Zwecke eines Ausfluges nach dem Park zu fahren. Am helllichten Tage fuhr die Gesellschaft, ohne von irgend jemand geleitet zu werden, vom Düssel-dorfer Straße 10 ab; die Prinzessin, ihr Berater Mattiasch, Frau Stöber und Dr. Siedelum. Wie trugen Automobillichter und Klänge Klänge; die Damen hatten dicke Schleiern umgeben. Auf diese Weise war ein Enternen der Persönlichkeiten fast unmöglich geworden. Die Fahrt ging zunächst bis zum Park; dort wurde Halt gemacht. Dann ging es weiter in Automobil bis an die französische Grenze. In Frankreich selbst wurde abwechselnd Wagen und Bahn benutzt. Ein vier-

tägiger Aufenthalt in Berlin erforderte der persönlichen Sicherheit wegen nötig, um alle Spuren zu verwischen. In Frankreich hat nun die Prinzessin, die Frau Stöber als ihre bedienende Dame stets bei sich hat, fünf Kerze zu Koburg gezogen; diese — darunter zwei schweizerische und zwei französische Kapazitäten auf dem Gebiete der Psychiatrie — sollen noch längerer Beobachtung der Prinzessin ein eingehendes Gutachten über ihren Geisteszustand abgeben. Darüber werden aber mindestens noch vier bis fünf Wochen vergehen. Erst dann, wenn die Prinzessin Louise alle Garantien hat, daß sie nicht nach einer Dreimonatskur zurückgebracht wird, will sie ihren Aufenthalt dort bekannt geben. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Siedelum und seine Frau halten die Prinzessin für eine sehr lebhaft, interessante und energische Frau, die im vollen Besitze ihrer Geisteskräfte ist. Auf ihren Zügen spiegeln sich deutlich die feindlichen Leiden wieder, die sie in ihrer Gefangenschaft zu erdulden hatte; trotz ihrer Jahre sei sie eine schöne Frau.

Der „Tag“ schließt hieran ein Privattelegramm aus Nancy, demzufolge die Prinzessin von Koburg dort in einem Privathause weilen soll, um ihren Geisteszustand von Autoritäten prüfen zu lassen. Deren bisherige Wahnehrungen stimmen darin überein, daß Prinzessin Louise zwar etwas exzentrisch, aber nicht geistesgeleitet sei.

Nach ein Hofmiminalroman.

Unser Berliner St.-Korresp. schreibt uns: In seinem „Koland von Berlin“ erzählt E. Leitziger die zum Teil bereits bekannte Geschichte von den Schicksalen Fräulein Milewskis, der Hofdame der Herzogin Amalie. Aus verschiedenen Gründen kommt die Erinnerung an diesen halbverfallenen Hofmiminalroman sehr zu pass.

Nach der Darstellung des Herrn Leitziger ist die Hofdame Milewskis für die verschwenderische Herzogin, die Tante des Herzogs Ernst Günther, wiederholt mit ihren eigenen Geldmitteln eingegriffen. Als die Herzogin später ihr Testament zu ungunsten ihres Neffen änderte, hob dieser die Schuld daran auf die ihm feindlich gesinnte Hofdame, und daraus lösten sich auch ihre weiteren Schicksale erklären.

Fräulein Milewskis wurde nämlich in Cairo, als sie einen Spaziergang machte, von zwei bewaffneten Arabern angehalten und in ein entlegenes Haus der Vorstadt gebracht. Dort erschien bei ihr ein gewisser Herr v. Blumenthal, Vertrauensmann des Herzogs Günther und forderete von ihr das schriftliche Versprechen, daß sie sich von der Herzogin trennen werde. Am Abend desselben erforderte Herr v. Blumenthal abermals und zwar diesmal in Begleitung des deutschen Konsuls. Bei dieser Gelegenheit erfuhr die Hofdame, daß ihre Koffer durchsucht und 20000 Mk. bares Geld beschlagnahmt worden seien.

Hieraus wurde die Hofdame wie eine Verbrecherin im Zellensagen zur Bahn, von dort nach Port Said und zu Schiff nach Neapel gebracht, wo sie ihre telegraphisch herbeigerufenen Verwandten trant und in hilflosen Zustande auffanden. Kaum war die Hofdame zurückgekehrt, so wurde in Berlin gegen sie ein Verfahren wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung eingeleitet. Sie antwortete mit einem Straf-antrag wegen widerrechtlicher Freiheitsberaubung, Privatablieferung (begangen durch die Schwester der Herzogin Amalie, Frau v. Esmarck) und mit einer Privatklage an den Nachlass der verstorbenen Herzogin Amalie. Die Entscheidung in sämtlichen von Fräulein Milewskis anhängig gemachten Prozessen ist ausgelegt worden bis zur Beendigung des gegen sie schwebenden Strafverfahrens.

Indessen wurde die erste Anklage fallen gelassen und eine zweite wegen Diebstahls erhoben. Die in dieser Strafsache angelegten Termine am 3. Oktober 1903 und 2. Januar 1904 wurden aufgehoben und ein neuer Termin für Ende September 1904 angelegt. Wenn nicht etwa

auch dieser Termin wieder aufgehoben wird, wird man endlich — nach drei Jahren erfahren, ob Fräulein Milewskis eine Verbrecherin ist oder ob an ihr ein Verbrechen begangen wurde.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Septbr. Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung hielt gestern ihre erste Sitzung nach den Ferien ab.

— Der Stadtverordnete Genosse Dr. Friedeberg in Berlin hat sein Mandat aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt.

St. Die Aufgaben des Reichstages. Nach der „Sozialpolitischen Rundschau“ soll der Reichstag schon Mitte Oktober zusammentreten, da ihm die Regierungen ein reiches Arbeitsprogramm zusammenstellen werden. Kuper mit der Erledigung der Handelsverträge wird er sich mit einer Militär- und einer Flottenvorlage zu beschäftigen haben. Die Staffung der Budgeter solle die Erweiterung zur Erleichterung neuer Steuernquellen werden. Soweit erlaubt die „Sozialpolitische Rundschau“ nichts Unverhältnishes. Auf diese Dinge ist man längst gefaßt gewesen. Nun wird aber weiter behauptet, daß die Regierungen außer diesen Maren auch goldene Rüsse im Saß habe. Es soll nämlich nichts mehr und nichts weniger als die Einführung des gesetzlichen Zehnjahrestags für Fabrikarbeiter geplant sein. Ursprünglich habe man nur die zehnjährige Arbeitszeit für die Arbeiterinnen gesetzlich festlegen wollen. Da jedoch in Arbeitgebetrieben betont wurde, daß der Zehnjahrestag für weibliche Arbeiter nach der Organisation der Betriebe in den meisten Fällen und nach dem Zehnjahrestag für männliche Arbeiter nach sich ziehen würde, so werde sich die Vorlage voraussichtlich zu einem Vorschlage auf Einführung eines allgemeinen zehnjährigen Arbeitstags für Fabrikarbeiter erweitern.

Diese Ankündigung scheint weniger die Absichten der Regierungen wiederzugeben als die Wünsche und Bestrebungen bürgerlicher Sozialreformer, die auf den Zehnjahrestag, als das nächste „Erreichbare“, ihre Bemühungen konzentrieren. Das Vorbild des republikanischen Frankreich kann nach ihrer Meinung auf das monarchische Deutschland nicht auf die Dauer die Wirkung verleiher.

Sollte sich die Nachricht der „Sozialpol. Rundschau“, was zunächst ernstlich bezweifelt werden muß, dennoch bestätigen, so wäre zunächst durch sie bewiesen, welche Wunder das Tragen einer sozial-revolutionären Arbeiterbewegung und das machende Beispiel einer Republik hervorzubringen imstande sind.

Hammerstein bleibt. Die „Meier-Ztg.“ teilt mit: Ein Entlassungsgefuß des Ministers des Innern v. Hammerstein liegt nicht vor. Die Berufung des Oberpräsidenten von Hannover, Dr. Bempel, ist niemals in Frage gekommen. — Uns Sozialdemokraten ist es herzlich gleichgültig, ob das preußische Volk von dem einen Minister geküßt oder von dem andern gepufft werden soll.

Stichwahl in Bielefeld. Wie die „Meier-Ztg.“ mittelt, erhielten nach bisheriger Zählung Dr. Brunnermann (sonst) 4516 und Klingenberg (Soz.) 2656 Stimmen. Gewählt Dr. Brunnermann. Die Freimüthigen haben natürlich einstimmig den Reaktionsären gewählt.

Der erkrankte Mirbach. Offiziös teilt der „Volks-Ztg.“ mit: „Die Erkrankung des Oberheimleiters der Kaiserin Friedrichern von Mirbach soll, wie von unrichtiger Seite verlautet, so erster Natur sein — es handelt sich bekanntlich um ein Herzleiden — daß man in Herrn von Mirbach nachstehenden Stellen die dauernde Wiederannahme seiner dienstlichen Funktionen als Oberheimleiter für höchst unwahrscheinlich hält.“ — Daß der Herr sich nun doch unmöglich gemacht hat, hätten wir kaum geglaubt, da sein Wirken höchst zeitgemäß war. Das rettende Herzleiden mußte nun doch erlöschen werden, um den kompromittierenden Baron auf ausländische Weite los zu werden.

Geheimrat Hilger, der bekannte Bergdirektor, ist in einem Züricher Blatt zuerst objektiv ge-



Schildert worden, hat aber nachher einen Korrespondenten gefunden, der ihn weizuzuwachen versucht hat. Das Blatt schrieb:

„Was sich also in Saarbrücken abspielte, ist nicht das Ringen einer niedergeborenen Arbeiterklasse um ihre Rechte, sondern der Kampf eines ausgeprochenen, mächtig geborenen Paternalismus gegen die freie Weltanschauung in Christentum und Sozialismus.“

Der Silber als Förderer einer freien Weltanschauung? — Wo in der einen Hand die moderne Philosophie, in der andern die Antike! Aufgeklärter Absolutismus in der neuesten Gestalt!

St. Südwestafrikanische Ausflüchte. Von wohlunterrichteter Seite wird dem Berliner „Tag“ geschrieben, daß der Kampf Trothas am Waterberge nicht zu dem erhofften Erfolge geführt habe. Der größte Teil der Hereros ist entkommen und schwärmt in kleineren Truppen im Lande herum. Die Annahme ist nicht von der Hand zu weisen, daß die aufständigen Hauptleute auf englisches Gebiet treten würden, wo sie vor der Auslieferung ziemlich sicher sein dürften. Demnach wird man sich in Südwestafrika auf einen mehrere Jahre dauernden Guerillakrieg und auf fortgesetzte Kämpfe gefaßt machen müssen. Wir sind auf dem besten Wege, die von unseren Kolonialvätern längst ersehnte stehende Kolonialarmee zu bekommen, deren Aufgabe es sein wird, „Deutschlands Ehre“ in der Wüste zu verteidigen. Das hat zwar keinen Zweck, aber es ist ein Vergnügen.

Ein Südwestafrikanischer Soldatenbrief. Das Zentrumsblatt „Offenburger Zeitung“ veröffentlicht den Brief, den ein Soldat am 27. Juni d. J. im Kriegslazarett zu Oshibana an seinen in Rammerowier bei Offenburger wohnenden Bruder gerichtet hat. Der Soldat schildert das mächtige Umwälzungen des Tophas unter der deutschen Kriegstruppe. Von den Kollegen seiner Abteilung waren einige schon zu Oshibana „in die Erde gebettet worden“, andere brachten sie von dort nach Oshibana mit, dort „gefallen sich binnen kurzer Zeit immer mehr hinzu, bis schließlich die Krankenzahl die Höchstzahl mit etwa 110 Köpfen aufwies; einige davon starben schon innerhalb fünf Tagen, andre wieder folgten diesen in der nächsten bis sechsten Woche“.

Der fromme Bauernsohn ist sehr glücklich, wenn ihm Gelegenheit geboten ist, recht viele von den Schwarzen in möglichst grausamer Weise hinzuzuschlagen. Sein Wohlgefallen an derartigen Taten äußerte er wiederholt. „So ward ich auch mal in der Nähe einer Maschinenmühle, als etwa 200 Meter von uns drei schwarze Gestalten auftauchten; drei Schiffe und die Säule ebenso vieler Köpfe flogen in die Luft.“ — Ob die drei „schwarzen Gestalten“ solche von Männern oder von Weibern und Kindern waren, teilt der gottesgläubige Soldat nicht mit.

Blinden Eifer hat die Anklagebehörde wieder einmal an den Tag gelegt. Die auf Antrag der 22. Division zu Naassel leitens des Braunschweiger Amtsgerichts vor einiger Zeit erfolgte Beschlagnahme des Militärromans „Carrs Briefe an einen Freund“, dessen Verfasser Leutnant Hermann vom 32. Infanterie-Regiment in Weiningen ist, wurde, wie der „Votal-Anz.“ mitteilt, am Donnerstags vom Landgericht aufgehoben und Rückgabe aller beschlagnahmten Bücher verfügt. In dem Gerichtsbeschlusse wird nach dem Braunschweiger „Neuesten Nachrichten“ gesagt, daß die Beschlagnahme zu Unrecht ergangen sei, da keinerlei Verstoß vorliege, daß der Verlagsbuchhändler Sattler als Teilnehmer der von Leutnant Hermann begangenen Beleidigungen anzusehen sei.

Ueber russische Zustände konnte — so teilt unser Bremerhaener Parteilblatt mit — der Abgeordnete Genosse Gerlach dieser Tage in seinem Wahlkreise, in Brundobna bei Wlatau sprechen. Einen weiteren Punkt der Tagesordnung: „Cerrliche Angelegenheiten und die Presse“ zu behandeln, hatte die Amtshauptmannschaft verboten. Warum das Verbot erfolgte, ist aus den Mitteilungen über jene Veranstaltung leider nicht zu ersehen. — Demnach steht fest, daß die „russischen“ Angelegenheiten noch viel schlimmer wie die russischen sind und ihre Bekämpfung eine noch aufreizendere Wirkung ausüben muß.

Der Papst eine Einrichtung. Wegen Beleidigung des Papstes ist, wie die „Frei. Ztg.“ meldet, in Magdeburg gegen den Missionsinspektor Friedrich Neumann ein Unterjuchungsverfahren eröffnet worden nach Beschlagnahme seiner Schrift „Die Weiße in Meinungsgehalt oder der Antichrist.“ Die Anklage erfolgte auf Grund des § 166 des St.-G.-B. Dieser Paragraph bestraft aber nur Gotteslästerung und Schmähung von Einrichtungen der Kirche. Wenn also der Papst nicht gerade wegen seiner Stellvertreterstelle gleichsam als Biscogot angesehen werden sollte, so kann er nur als eine „Einrichtung“ des Katholizismus in Frage kommen. — „Es ist im Leben häßlich eingerichtet.“

Dom kaiserlichen Dome. Die Einweihung des Berliner Domes findet, wie wir der „Weber-Ztg.“ entnehmen, am 27. Februar 1905,

dem 24. Hochzeitsstage des Kaiserpaars, statt. Diese evangelische Kirche hat dem preussischen Staate (den Steuerzahlern) bekanntlich „nur“ zehn Millionen Mark gekostet.

Schweiz.

Gegen die Verwendung des Militärs gegen die Streikenden. Der Zentralvorstand des schweizerischen Metallarbeiter-Verbandes hat nach Mitteilung des „Borw.“ einen Antrag betreffend Dienstverweigerung bei Streiks seinen Entschlossen zur Beschlußfassung unterbreitet. Es soll geprüft werden, ob nicht in den Gewerkschaften mit der antimilitärischen Propaganda zu beginnen sei und ob nicht die schweizerische Arbeiterklasse aufgefordert werden soll, an den freiwilligen Militärdiensten, wie Schießübungen, Borw.-unterricht usw. bis auf weiteres nicht mehr teilzunehmen, sowie jede militärische Haltung innerhalb der Arbeiterklasse so lange zu bekämpfen, bis die Regierung von Truppenangeboten bei Streiks Abstand nimmt.

Frankreich.

Genosse Jules Guesde vermahnt sich in einem offenen Brief an den bürger-radikalen Politiker Clemenceau gegen den Vorwurf, er sei ein Gegner der republikanischen Staatsform und ziehe die Monarchie vor. Seine Rede in Amsterdam sei nicht eine Verurteilung der Republik gewesen, sondern des Gebrauchs, den die Anhänger des neumeistlichen Sozialismus von der Republik machen wollen.

Die Republik gegen die Klöster. Das Gericht und die Volksbehörde in Basel nahmen nach dem „Tag“ eine Unterjuchung in dem Anstöße des Kongregationsgesetzes gegenüber der Karmeliterinnen vor. Es wurden 60 Klosterfrauen in Rottenstadt vorgeführt. Nur die Oberin trug weltliche Kleider. Die Klosterfrauen werden wahrscheinlich vor das Justizpolizeigericht gestellt werden.

Rußland.

Streik im Lande der Anute. Der Maurerstreik in Russisch-Polen dauert nach dem „Borw.“ unverändert fort, und die Arbeiter halten sich tapfer und solidarisches.

Keine politische Nachrichten. Die Offiziere des von den Russen in den Grund gebotenen Riesen Dampfers „Tschon“ sind über Sibirien in Riel eingetroffen. — Die russische Gesandtschaft verurteilt ein Geis, wozu hinfort nur handelschiffliche russischer Unterthanen sowie solcher Gesellschaften, deren Mitglieder oder Aktionäre russische Unterthanen sind, die russische Nationalflagge führen dürfen.

Der russisch-japanische Krieg.

Jeden Augenblick kann die Nachricht eintreffen, daß die Japaner Ruden genommen haben. Am Mittwoch haben die Russen bereits die Stadt geräumt; zur Dedung des Rückzuges wurde das Gefecht südlich von Wutken geliefert.

Der Verbinder „Daily Mail“ erzählt aus Tokio, Aurokis Armee (trede danach, nordöstlich von Ruden den Russen zuvorzukommen) und deren Hauptarmee doch noch abzuschneiden. Auroki will also den Versuch wiederholen, der ihm bei Pianjang leider mißlang. Zu diesem Zweck ist er genötigt, einen großen Planenmarsch nach rechts zu unternehmen. Die Meldung Kurapatins an den Jaren, daß am 7. September außer kleinen Korporensdarmheln keine kriegerischen Operationen stattfanden, ist mißlich leicht erklärlich.

Ein Telegramm General Ujapunows an den Kaiser von Mittwoch meldet ergänzend über den Anschlag der Japaner auf den bei Korissatow gesunkenen Kreuzer „Kowisi“, daß man, als die Japaner vor dem russischen Kreuzer sich zum „Kowisi“ entfernten hatten, an Bord des Kreuzers Zündschirme von ausgelegten, aber nicht explodierten Minen fand. Zum Begräumen der Minen wurden Schiffe geschritten. Neun Minen, die von den Japanern an verschiedenen Stellen des Kreuzers gelegt waren, wurden glücklich entfernt.

Der Jar beschloß, nach amtlicher Meldung, am Donnerstags in Begleitung mehrerer Großfürsten jedes Schiff der nach Okaßen abgehenden Flotte.

Ueber die Abgabe des kaiserlichen Befehls an die russischen Hilfskreuzer „Petersonburg“ und „Smolensk“ wird dem Neuterischen Bureau aus Janyibar gemeldet: Der englische Kreuzer „Jorte“ verließ Janyibar am Dienstags früh und betam bald die russischen Schiffe „Petersonburg“ und „Smolensk“ in Sicht, welche ihn nicht eher sahen, als bis er dicht bei ihnen war; sie lüchelten darauf die Anker. Auf das Signal vom „Jorte“, daß er wichtige Depeschen für die Schiffe hätte, hielten sie. Ein englischer Offizier ging mit der Offizierin russischen Besuche an Bord der „Petersonburg“. Später ging der Kommandant der „Petersonburg“ an Bord des „Jorte“ und erklärte in lebenswärtiger Weise, daß sie sofort abdamplen würden; die „Smolensk“ hätte nur dreihundert Tonnen Kohlen, während die „Petersonburg“ noch volle Bunker hätte. Darauf wies der Schiffes Salut, und die Russen dampften fort. Sie wurden zuerst 15 Seemeilen westlich von der Südspitze von Janyibar gesehen, nachdem sich ihnen vorher noch ein Rohlenbdampfer angeschlossen hatte. „Jorte“ liegt noch in Janyibar. Die „Petersonburg“ hat sieben fünfjährige

und einige kleinere Geschütze, die „Smolensk“ mehrere Geschütze verschiedener Kalibers, alle ziemlich veraltet, an Bord.

Das Neuterische Bureau meldet aus Tschifu: Das russische Trofendock in Dalnij ist wieder in Ordnung; augenblicklich wird ein Torpedobootgeziher darin ausgebebert, ein Holzzeug, das beim Hafeneingange gesunken und gehoben war. — Aus Weibahel meldet dasselbe Bureau, daß Schiffe, die dem Schicksal in der letzten Nacht nachgefordert hätten, berichten, daß das Aufblitzen der Schiffe deutlich sichtbar gewesen wäre; die Urfache des Schickens war nicht zu erkennen, wahrscheinlich hätten die Japaner auf Tschifunten geschossen.

Nach berichtigter Schätzung bestand, wie amtlich aus Tokio gemeldet wird, die russische Streitmacht, die an den Rämpfen bei Pianjang beteiligt war, aus 184 Bataillonen Infanterie, 128 Eskadrons Kavallerie und 672 Geschützen. Dem Neuterischen Bureau werden aus Tschifu Einzelheiten über den Angriff der Japaner am 3. d. M. auf Fort Arthur berichtet, der durch Sprengminen scheiterte.

Die Japaner marschieren durch das Tal zwischen dem Langen Hügel und dem Drosselshügel. Das Tal war von den Russen vor drei Wochen auf 1 1/2 Kilometer Länge unterminiert worden. Auf Explosivstoffe wurden Feilschilde gelegt und diese wieder mit einer Tonfahle bedeckt. Die Tätigkeit der Japaner hatte einen Angriff an diesem Punkte vermuten lassen. Als Nachts der Posten den Angriff der Japaner meldete, schossen die Russen nicht, sondern beleuchteten den Feind nur mit Scheinwerfern. Die Japaner eröffneten das Feuer, ohne daß die Russen erwiderten. Als die Kolonnen der Japaner sich auf dem Minenfelde befanden, wurden die Minen elektrisch entzündet. Die furchtbare Erschütterung warf selbst die Russen darnieder. Japanische Gewehre und abgeriffene Gliedmaßen flogen weit umher. Feilschilde fielen bis in die russische Stellung. Die Russen waren anfangs selbst wie betäubt. Am anderen Tage berichtigte die Russen die Leichen. Die Zahl der japanischen Beute konnte nicht festgestellt werden, da nur verstreute Leichenteile aufgefunden wurden.

Die „Berl. Volksz.“ berichtet: Die Mehrzahl der japanischen Verwundeten wird per Eisenbahn nach Dalnij gebracht. Bis jetzt befinden sich 15 000 Verwundete und Kranke in dieser Stadt, die gänzlich zu einem Hospital umgewandelt worden ist. Japaner, die aus Dalnij kommen, berichten, daß informierte Offiziere versichern, der endgiltige Angriff auf Fort Arthur werde am 10. d. Mts. stattfinden. Japanische Agenten haben 70 000 Soldate nach Fort Arthur geschickt, weitere 60 000 Soldate sollen folgen. Die werden mit Erde gefüllt dazu dienen, die Gräben zu überbrücken. Wie es heißt, zahlen die Russen in Fort Arthur für jede gefundene nicht freiprezierte japanische Granate einen Rubel. Es scheint dies auf einen großen Mangel an Munition bei den Russen hinzuweisen.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Von den Hereros haben sich einige an dem Aufstande nicht beteiligt. In der Zeitschrift „Das rote Kreuz“ schreibt Oberleutnant Voltmann: „Die Eingeborenen sind ein wahrer Segen in jetziger Zeit, und es ist mit einer Bemühtung, daß mit ganz wenig Ausnahmen alle Eingeborenen (nämlich des Bezirks Orotfontein) — weit über die Hälfte Herero (aber ohne Kowisi) — unbedingt treu und zuverlässig geblieben sind.“ — Es gehörte eben eine ganze Reihe von Uebergriffen und Grausamkeiten dazu, das gebildete Volk der Hereros zum Aufstand zu treiben.

Partei-Nachrichten.

Ein Verband sozialdemokratischer Gast- und Schankwirte wurde am Donnerstags auf einer Konferenz in Berlin gegründet.

Lokales.

Bent, 10. September.

Karl Zuden 7. Soeben nach Schluß der Redaktion erhalten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser Kollege, Freund und Genosse im südlichen Krantenhaufe zu Wilhelmshaven seinem Leiden erlegen ist. Ein Nachruf der seine Person und seine Tätigkeit würdigt, folgt in nächster Nummer.

Eine Verjüngung des Seebadereins findet am Montag um 8 1/2 Uhr statt.

Betreffs Erteilung von Wandergewerkscheinen macht die Behörde darauf aufmerksam, daß diejenigen Personen, welche für das nächste Jahr einen Wandergewerkschein haben wollen, bis zum 1. Oktober ihre Anträge stellen müssen um rechtzeitig in den Besitz des Gewerkscheins zu gelangen.

Das jährliche Renzjahrest ist am heutigen Tage. An diesem Tage beginnt nach südlicher Zeitrechnung das Jahr 5665. Viele hiesige Geschäfte sind daher heute und morgen geschlossen.

Wilhelmshaven, 10. September.

Keine Zentral-Fortbildungsschule. Die Kommission zur Errichtung einer Zentral-Fortbildungsschule für die benachbarten Wilhelmshaven, Bant, Depens und Neuende hielt am Donnerstags im „Zentral-Hotel“ eine Sitzung ab. Keiner wurde mitgeteilt, daß der Plan gescheitert ist, weil das oberdenburgische Ministerium aus bureaukratischen und parteilichartigen Gründen das Projekt nicht genehmigt. Weil sich Oldenburg und Bremen nicht darüber einigen können, wer die geplante Zentral-Fortbildungsschule beauftragen soll, muß die notwendige Verbesserung der Fortbildungsschule unterbleiben. Die oberdenburgischen Minister täten besser, einen gewissen berechtigten Particularismus bei anderen Gelegenheiten geltend zu machen, z. B. wenn es sich um die Verhinderung oberdenburgischer Landesstellen an den kulturfeindlichen Staat des Teufelskammerrechts handelt. — Hoffentlich kommt nun wenigstens eine Zentral-Fortbildungsschule für die drei Gemeinden des Amtes Rätzlingen zustande.

Die Rekruten, welche von der 2. Westdivision am 15. September entlassen werden, sollen zu einem Transport vereinigt werden, den der Leutnant z. S. Wagentührer führen wird.

Der schneidige Feuerwerker. In der Mantuffelstraße marschierte am Donnerstags morgen ein Trupp Arbeiter unter Führung eines Feuerwerkers, der sich nachher als ein Herr Schmeidler vorstellte. Da kam auf seinem Wege Herr Brunnbaummeister Wilhelm Jahn vorbei und ludte den forschenden Abteilungsleiter, dessen Trupp am Rabel nur leicht vorübergehen konnte. Der Abteilungsleiter begann sodann sofort einen Wortwechsel mit dem Radfahrer, aber den er sich ärgerte. Nachher trafen sich der Abteilungsleiter und der Brunnbaummeister wieder an der Treppbrücke, welche gesperrt war. Dort sagte der Feuerwerker zu dem Brunnbaummeister: „Sie sind ein Schafkopf. Ich wollte, daß Sie das Genick gebrochen hätten!“ — Erstaunlich ist nur, daß sich der Brunnbaummeister die Äußerung dieses lebenswärtigen Wunthes ruhig gefallen ließ. Nachher lief der erregte Feuerwerker noch einem Zivilisten nach, der seinem Erstaunen über den Vorgang draußigen Ausdrucks verlihen hatte, und wollte dessen Namen feststellen, was ihm freilich nicht gelang. — Als Rekrutenzerleger dürfte sich kaum jemand besser eignen, als der logar Zivilisten gegenüber, denen er nichts zu sagen hat, eine so derbe Rekrutenhofsprache zu führen liebt.

Das Theater im Kaiserpalast wird am Sonntag den 25. September eröffnet.

Au die Gewerkschaften im Großherzogtum Oldenburg!

Wir bitten alle Vorstehenden und Vollmüchtigsten innerhalb des Großherzogtums Oldenburg einschließlichs des Fürstentums Birkenfeld, uns zu einem wichtigen Zweck Ihre Adresse sowie die Anzahl der örtlichen Mitglieder Ihrer Organisation mitzuteilen.

Gleichzeitig bitten wir alle sozialdemokratischen Vertrauensleute innerhalb des Großherzogtums, uns die Zahl der politisch organisierten Parteigenossen Ihres Ortes sofort anzugeben.

Redaktion des Nordd. Volksblattes.

Aus dem Lande.

Accum, 10. September.

Einem Sturm im Wasserlafe gleicht die Bewegung unter den Arbeitervereinen wegen der Wahrung der hiesigen Arbeitervereine. Nach dem „G. A.“ ist der Anschlag erfolgt auf Grund des § 24 des Bundesstatut, der besagt, daß Vereine ausgeschlossen werden, die öffentlichen Aergernis erregen und gegen die Ziele der Arbeitervereine verstoßen. Bei zeitlicher Ueberlegung müssen auch wir getreten, daß der Anschlag zu recht gefaßt ist. Leute, die eine eigene Meinung haben und sich eine von oben diktierte Meinung nicht einmischen lassen, gehören nicht in den Arbeiterbund und wenn sie nicht freiwillig gehen, müssen sie zwangsweise an die Luft gehen werden. Die Accumer haben durch ihre Berufsbildung öffentlichen Aergernis erregt, denn welcher ionale Bürger und treue Unterthan sollte in der Berufsbildung des hiesigen Arbeitervereins nicht offene Rebellion gegen Beratungen der vorerwähnten Obrigkeit erblickt haben? Selbstverständlich haben die Accumer auch gegen die Ziele des Arbeiterbundes verstoßen. Die Arbeitervereine haben in hiesigen Personen so den Menschen herabgegriffene Bewohner des Olimps zu erbilden, denen göttliche Berechnung juteil werden muß. Hiergegen haben die Accumer sich aufgelehnt, ergo sind sie mit Recht

ausgeschloffen. Von diesem Schicksal werden auch diejenigen betroffen, die für die Ausschloffenen Partei ergreifen. Da die übrigen dies wissen, wird sich der Sturm bald legen.

Oldenburg, 10. September.

Zweites Föderung der Arbeiterverbände
auf seinen Föderationsmitgliedern in Holstein soll der Großherzog bestimmen haben, daß Arbeiter für langjährige Dienste auf einer Stelle mit Prämien bedacht werden sollen. Da nicht anzunehmen ist, daß die Entlohnung auf den großherzoglichen Gütern eine bessere ist wie auf den übrigen Gütern des östlichen Holsteins, so wäre den Arbeitern eine sofortige Lohnerhöhung lieber als eine Prämie in weiter Ferne.

D, welche Lust Soldat zu sein! Mehr als 50 Soldaten von den hiesigen Truppendeelen sind erkrankt aus dem Manöver zurückgekehrt und in den Krankenhäusern untergebracht.

Ein schwerer Unfall ereignete sich Freitag vormittag auf der Torfabrik von J. Freie in Domerschwede. Der Arbeiter Kähler fiel von einem beladenen Wagen so unglücklich herab, daß er sich eine Gehirnerschütterung und einen Schenkelbruch zuzog und mittels Traglort zum Hospital gebracht werden mußte.

In dem Bericht über den Wechsel des Wirts im Vereinshaus hat sich ein arger Druckfehler eingeschlichen. Es muß heißen: Der bisherige Wirt Sattin übernahm das Hoffmannsche Restaurant in der Adersstraße Nr. 41.

Oldenburg, 10. September.

Ein arger Schaden wurde an dem Hunde des Gemüchshändlers Alder hierseits verübt, aber glücklicherweise nicht ganz zur Ausführung gebracht. Als nämlich A. seinen Hund gefesselt morgen an sich lotte, bemerkte er eine ziemlich lange Schnittwunde am Hals des Tieres. Der Täter hat wahrscheinlich die Absicht gehabt, dem Tiere die Kehle zu durchschneiden, ist aber wohl daran gehindert worden. Die Sache ist zur Anzeige gebracht, und wird der Uebelthäter, wenn er erwischt wird, wohl einer exemplarischen Strafe gewärtig sein können.

Riel, 10. September.

Von der Kaiserl. Werkf. Die am 5. September in Aussicht genommenen Entlassungen im Ressort III sind glücklicherweise nicht eingetreten. Bis auf sieben sind sämtliche für den Tag erangegangenen Kündigungen wieder zurückgenommen worden. Es ist dieses jedenfalls auf die am 12. September eintretende Verführung der Arbeitszeit bei dem betreffenden Ressort zurückzuführen. Höchst sonderbar erscheint es, daß man die sieben Kündigungen aufrecht erhalten hat; soweit bekannt, war dazu nicht die geringste Veranlassung vorhanden. Die paar Mann hätte man allenfalls wohl auch noch weiter beschäftigen können. Nicht bedauerlich muß es erscheinen, daß man die Gefährlichen bis zum letzten Augenblick im unklaren gelassen hat darüber, wie sich die Sache entscheiden werde, ob sie in Arbeit verbleiben dürften oder nicht. Manche Aufregung wäre den Leuten erspart geblieben, wenn man ihnen ein wenig früher hätte Nachricht zukommen lassen.

Selligenhafen, 10. September.

Die Maschine erlegt auch in der Landwirtschaft immer mehr die Arbeit. Nach der Insel Fehmarn zogen in früheren Jahren im Herbst ganze Schaaren von Arbeitern, um die Erntearbeiten zu verrichten. Mancher kleine Handwerker schloß während dieser Zeit seine

Werkstatt, weil die Erntearbeit, wenn auch anstrengender, so aber bedeutend lohnender war wie die Arbeit in der Werkstatt. Von Jahr zu Jahr werden aber jetzt weniger Arbeiter verlangt, da die landwirtschaftlichen Maschinen immer mehr Eingang finden. So waren im Amtsbezirk Barmstedt in diesem Jahre nur 524 gegen 608 im Vorjahr beschäftigt, trotzdem größere Arbeiten zu erledigen waren, als im vorigen Jahre.

Kleine Mitteilungen aus dem Lande. Von einer Kreuzfahrt geblieben wurde der beim Torfabriken beschäftigte Arbeiter Kantsen in Reuenburg. Der Arzt warnte sofort gegenmittel an, so daß nachteilige Folgen wohl ausbleiben werden. — Die Hände arg verbrannt hat sich ein Knecht in Oldenburg, der bei offenem Licht mit Benzin hantierte. — Der Lokomotivschuppen in Eilenriede am Witzenberg ist durch einen Brand fast vollständig zerstört, voransichtlich zur Aufnahme für die Lokomotiven der neuen Strecke Eilenriede-Oldolt. — In Utholsh bei Luudenbrück wurde ein alter Mann von einem wütenden Bullen aufgefressen und getötet.

Gerihtliches.

Kriegsgericht der 2. Marine-Inspektion.

Wilhelmshaven, 10. September.

Gestern fand unter dem Vorsitz des Herrn Korvetten-Kapitän Scheidt eine Sitzung des Kriegsgerichts der 2. Marine-Inspektion statt.

Wegen Diebstahls hatte sich der Matrose Boffert von der 3. Komp. der 2. Matrosen-Division zu verantworten. Er hatte seinem Feldwebel ein Paar Schuhe weggenommen und sie im Keller versteckt. Desgleichen entwendete er einem Zivilhandwerker ein Stemmheiß, ein Metermaß und ein Senzblei, indem er den verschlossenen Werkzeugkasten erbrach. In der Verhandlung gab er an, er habe nicht die Absicht gehabt, die entwendeten Gegenstände für sich zu verwenden. Er habe das Werkzeug nur vorübergehend für seine Arbeiten benutzen wollen, die Schuhe des Feldwebels habe er versteckt, weil dieser ihn schlecht behandelt habe. Der Vertreter der Anklage beantragte gegen den Angeklagten die gefänglichen Mindeststrafen von zusammen 3 Monaten und 14 Tagen Gefängnis, infolge der bisher guten Führung des Angeklagten erlaube er von einer Verurteilung in die zweite Klasse des Soldatenstandes Abstand zu nehmen.

Der Gerichtshof beurteilte den Angeklagten zu 3 Monaten und 3 Tagen Gefängnis und nahm gemäß dem Antrage des Vertreters der Anklage von einer Verurteilung in die zweite Klasse des Soldatenstandes Abstand. Wegen Simulation hatte sich der Matrose der Reiterei Heinrich Müller vom Landwehrbezirk Kirch zu verantworten. Auch Müller, der mittlerweise entlassen worden war, hatte als Matrose im Lazarett Wilhelmshaven, sich die behauptete Sefensindung in das Ohr geräufelt, um sich so vom Dienst zu drücken. Der Vertreter der Anklage beantragte gegen diesen Angeklagten dieselbe Strafe, auf die schon gegen die früheren Angeklagten wegen desselben Vergehens erkannt worden ist, nämlich 8 Monate Gefängnis und Verurteilung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Der Gerichtshof erkannte auf 6 Monate Gefängnis und Verurteilung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Wegen der Höhe der Strafe und wegen Minderwertigkeit wurde der Angeklagte sofort in Haft genommen. Die Heizer Otto Peters von der 1. Komp. der 2. W.D. und Wippert von der 2. Komp. der 2. W.D. (sichon zweitlastig), hatten sich wegen einer ganzen Reihe rober und dummer Streiche zu verantworten. Ohne Urlaub zu

haben, hatten die Angeklagten am 13. Juli zuerst Kopperhöfen unlässig gemacht, mit Zivilisten Schlägereln angefangen, Fensterstößen zertrümmert, Eisentüren umgedreht u. s. w., so dann gegen die Kommande in die Wirtshaus von Carlens in Bant, gingen dort ebenfalls Gängel mit Zivilisten an, so daß sie aus dem Lokal herausgeworfen werden mußten. Sie zertrümmerten dort drei Fensterstößen und über 15 Bierunterseher. Am 17. Juli ging dann Wippert noch einmal zu Carlens auch ohne Urlaub, dieser ließ aber bald die Patrouille holen, um sich vor dem Kommande zu schützen. Dann machte er sich gegenüber dem Patrouillenföhrer sowie seinem Unteroffizier gegenüber durch freche Antworten, auf erteilte Befehle hin, noch strafbar. Gegen die Kommande beantragte der Vertreter der Anklage 2 und 7 Monate Gefängnis, der Gerichtshof erkannte diesem Antrage gemäß.

Aus aller Welt.

Verhütetes Unglück auf der Semmeringbahn.

Eine drohende Katastrophe wurde auf der Semmeringbahn durch das Zugpersonal abgewendet. Während der Bergfahrt rissen bei Payerbach die Ketten beim Anziehen der Lokomotive, und der ganze Zug kam nach abwärts ins Rollen. Die Passagiere erschreckten so sehr, daß sie aus den Waggons springen wollten. Die Stenobutten aber verhinderten dies, zogen alle Handbremsen an und brachten so den Zug nach wenigen Minuten zum stehen. Der Schloß der Vacuumbremse war ebenfalls gestiegen, so daß sie nicht funktionierten konnte.

Zwei Raubfälle bei Schreiberhan verfechten die noch dort weilenden Kurzgäste in den letzten Tagen in nicht geringer Aufregung. Der erste Fall ereignete sich abends zwischen 7 und 8 Uhr auf der einsamen Straße zwischen der Josefmenhütte und dem Arbeiterort, wo eine alleingehende Dame von zwei dem Dialekt nach bayerischen Arbeitern überfallen wurde. Es wurde ihr geraubt eine goldene Damenuhr nebst Kette, eine Damenorgnette, ein Regenschirm und ein Vortemommet mit 6 Mk. Inhalt. Im zweiten Falle wurde eine Dame auf dem Wege zur Neuen Schießlinie überfallen und in den nassen Hüften Wald geschleift. Auf ihr geltenden Silberkette blieb man aber von dem Opfer ab.

Kleine Tageschronik. In Gollnow (Pommern) wurden durch ein Großfeuer mehrere Gehöfte eingeeßert, darunter eine Anzahl Schuppen mit Getreidevorräten. Der Schaden ist bedeutend. — Das Baller der polnischen und preussischen Weichsel stieß wieder langsam, jedoch eine erhebliche Besserung der großen Eisbergsamkeit vorerst nicht zu erwarten ist. — Der Jahreskongress der Astronomischen Gesellschaft in Vaud ist geschlossen worden; der nächste Kongress findet 1906 in Jena statt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. Sept. (W. L. Z.) Dampfer „Alexandra Weermann“, der am 30. August aus Hamburg abgegangen war, an dessen Bord sich die erste Erprobung befindet, ist am 6. d. M. in Las Palmas eingetroffen. An Bord alles wohl.

London, 9. Sept. Wie Neuter aus Vassa meldet, ist der englisch-tibetanische Vertrag unterzeichnet worden.

Petersburg, 10. Sept. (W. L. Z.) Die Russ. Tel.-Agentur meldet aus Wladiwostok von heute. Am 13. wird das Kriegengericht zur Untersuchung betreffend den von den russischen

Kreuzern im Juli im Stillen Ozean beschlagnahmten englischen Dampfer „Aldas“ zusammengetreten. Die Untersuchung der Angelegenheit wurde verschoben, bis das Schiff die Ladung vollständig gelöst hätte, und man in der Lage war festzustellen, wieviel Kontrebande es an Bord hatte. Der größte Teil der Kammkassette, die in der Schlacht am 14. August verwundet wurden, sind wieder hergestellt und hier eingetroffen.

Ein Telegramm Jacharows an den Generalstab vom 9. d. M. befragt: Am 8. fanden im Bereich der Armee keine Kämpfe statt.

Die Russ. Tel.-Agentur meldet: Die auswärts vertriebene Meldung, daß Kurapatkin verwundet sei, entbehrt jeder Begründung.

Auslands-Nachrichten.

Marseille, 10. Sept. (W. L. Z.) Die eingeschriebenen Seeleute beschloffen den Ausstand solange fortzusetzen, bis die Arbeitgeber im Prinzip einer Regelung der Arbeit an Bord zustimmen.

Die Hafen- und Dockarbeiter sowie die Arbeiter der verwandten Betriebe beschloffen die Arbeit bei den Arbeitgebern wieder aufzunehmen, die nicht dem Arbeitgeberbunde angehören, und werden ein Drittel ihres Lohnes dazu hergeben, um den ausländischen Arbeitern zu Hilfe zu kommen.

Port Mahon, 9. Sept. (W. L. Z.) Heute die Besetzung des vor Alcubla (Mahon) liegenden deutschen Schulschiffes einem Stiergeheiß behohnte, durchbrach ein Stier den eingezäunten Raum. Ein Stiertämpfer trieb das Tier in den Kampfraum zurück. Es wurde niemand verletzt und die Ordnung wurde alsbald wiederhergestellt.

Berlin, 10. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Der 10. Reichstagsabgeordnete Dr. Sädeltun hat sich nach Wien begeben, um für die Prinzessin Louise von Koburg die Aufhebung des Kuratells zu erwirken.

Wien, 10. September. (Eigener Drahtbericht.) Die Prinzessin Louise von Coburg befindet sich in Paris. Der Pariser Korrespondent der „Freien Presse“ hatte eine längere Unterredung mit der Prinzessin.

München, 10. September. (Eigener Drahtbericht.) Die Zahl der Verwundeten ist enorm. Die Verwundeten gehen auf zweitrährige Karren und für die Verwundeten eine schmerzhaft. Allein vom Roten Kreuz werden 12 300 Verwundete behandelt. Man schätzt die Zahl der Toten, Verwundeten und Vermissten aus den letzten Schlachttagen auf 50 000 Mann.

Briefkasten.

S. S. Barel. Wenn es sich bei dem Anaben um die Beschäftigung im Handelsgewerbe handelt, so darf er nicht vor dem Vormittagsgericht und nicht vor dem Nachmittagsgericht beschäftigt werden. Nach darf die Arbeitszeit nicht zwischen 8 Uhr abends und 8 Uhr morgens liegen und nicht länger als 3 Stunden dauern. Während der Ferien darf sie 4 Stunden dauern. Ein Mittag ist dem Anaben mindestens eine zweistündige Pause zu gewähren.

Leitung.

Für den Barreiffonds gingen bei der Redaktion ein: 50 Pfg. von J. für Rat und Auskunft, 1,10 Mk. von Th. für Rat und Auskunft, 50 Pfg. durch H. für Rat und Auskunft.

Dankworte.

Samstag, 11. Sept. Vorm. 2,05 Nachm. 2,15 Montag, 12. Sept. „ 2,52 „ 3,00

Bekanntmachung.

Für Rechnung der Gemeinde Bant sollen verschiedene Tischlerarbeiten in zwei Losen, sowie die Lieferung von 20 000 Kgr. Eichenholz in Stückgröße vergeben werden. Zeichnungen und Bedingungen für die Tischlerarbeiten liegen im Bantamt zur Einsicht aus. Beschlossene Angebote sind bis zum 15. d. Mts., mittags 12 Uhr, mit der Aufschrift „Angebot“ einzureichen. Bant, den 10. Sept. 1904.

Der Gemeindevorsteher.

Reents.

Zu vermieten

eine dreiräum. Etagenwohnung auf sofort oder später. Bant, Mittelstr. 11.

Zu vermieten

zum 1. Oktober eine dreier- und eine vierzimmige Wohnung.

J. Werdes, Mühlenweg 28b.

Zu vermieten

zum 1. Okt. eine schöne trockene dreier. 1. Etagenwohnung mit Stall u. Keller. monatl. 15 Mk. N. Wilh. Str. 47.

Zu vermieten

auf sofort oder später eine dreier. Oberwohnung, sowie zum 1. Okt. oder später eine große vierzimmige Etagenwohnung, beide mit abgeth. Korridor, Keller und Bodenraum.

A. Eggerichs, Mittelstr. 23.

Achtung! Konkursmasse!
Der Ausverkauf des Schuhwarenlagers aus der Jauffen'schen Konkursmasse
dauert bis zur gänzlichen Räumung fort. Es sind noch sämtliche Sorten Schuhe und Stiefel für Herren, Damen u. Kinder in besseren und billigen Qualitäten am Lager. Um Platz für die neuen Herbst- und Winterfaden zu schaffen, muß das Konkurslager schnell geräumt werden, daher sind die Preise jetzt noch um ein bedeutendes ermäßigt.
Warenhaus Gebr. Hinrichs, Bismarckstr.

Zu vermieten

eine vierzimm. Unterwohnung sowie mehrere dreier Oberwohnungen, billigst.

H. Kohns, Peterstraße 48.

Zu vermieten.

zum 1. Okt. eine vierz. Wohnung mit abgeth. Korridor, Speisekammer und allen Bequemlch. Friederichstr. 28.

Zu vermieten

eine vier- und eine sechszimmige Wohnung auf gleich oder später.

Klemand, am Hafen.

Zu vermieten

zum 1. Oktober eine zwei-, drei- und vierzimm. Wohnung mit Zubehör.

Carl Neils, Werfstraße.

Zu vermieten

zum 1. Okt. dreier. 2. Etagenwohnung mit abgeth. Korridor u. allem Zubehör.

Wellumstraße 26.

Zu vermieten

dreierzimmige Unterwohnung zum 1. Oktober oder später.

Bant, Oldenburger Straße 16 b.

Saison-Eröffnung der Firma Bartsch & von der Brélie.

Sämtliche Herbst- und Winter-Neuheiten der Abteilung

Damen-Konfektion

sind eingetroffen. — Gummi-Paletots, Golf-Capes, Golf-Paletots, Uebergang-Paletots, Kostüme, Jacketts, Sackpaletots, Abend-Capes, Badisch-Paletots, Kinder-Jaden, Mäntel u. s. w.
Alle Artikel wurden persönlich in Berlin ausgeführt und befinden sich

in einer Auswahl von ca. **4000 Piècen** am Lager.

Die Preise sind niedrig gestellt und laden wir zur Besichtigung ohne Kaufzwang ergebenst ein.
Es befinden sich viele hochaparte Modelle am Lager, welche nur einmal vertreten sind.

Kleiderröcke, Blusen u. Morgenröcke in kolossaler Auswahl in jeder Preislage.

Die Schaufenster-Anlagen empfehlen wir der gefälligen Beachtung!

Versuchen Sie Ihr Glück!
Nur 1 Mark
kostet ein Los
der beliebten u. gewinnreichen
**42. Cothaer
Geldlotterie.**
3338 Bargeld-Gewinne
und eine Prämie mit zus.
48000 Mk.
ev. Hauptgewinn im günstigst. Falle.
25000 Mk.
spez. eine Prämie
15000 Mk.
I. Gewinn
10000 Mk.
usf.
Ziehung schon am 14. u. 15. September 1904 durch die staatliche Lotteriedirektion in Darmstadt.
Lose à 1 Mk. (11 für 10 Mk.)
bei Kronenberger & Co.,
Bankgeschäft, Mainz.
Adolf Müller & Co., Bank-
geschäft, Darmstadt.



Sarg-Magazin

von Bernhard Onnen
Heppens, Göterstraße 11
hält sich bei vorkommenden Fällen
beistens empfohlen.

Gesucht

auf sofort ein Stundenmädchen für
den ganzen Tag.
Gösch, Annerstraße 5, 2. Et.

Gesucht

ein ordentliches Mädchen für die
Tagesstunden.
Mathaus Heppens, 2. Treppen.

Gesucht

zum 1. Okt. der ein junges Mädchen
für den Vormittag.
Frau Egerichs, Wilschertstr. 23.

Billig zu vermieten

auf sofort oder später eine Ober- und
eine dreiz. etw. Etagenwohnung, mit
abgeschlossenem Korridor.
D. Dürichs, Wilschertstr. 35.

Vor der Saison-Eröffnung!

4 billige Tage!!

•• im Warenhaus ••

Gebr. Hinrichs

Sonnabend, Sonntag, Montag, Dienstag

sollen riesige Warenpoiten in allen Gattungen, um für die Winterware Platz
zu schaffen, fabelhaft billig geräumt werden.

Für den Verkauf liegen aus: **Riesige Mengen Kleiderstoffe**, baum-
wollene Kleider- und Schürzenstoffe, Kleider-Velours u. Barchente,
Handtuchdrelle, Gerventorn, abgepaßte Handtücher, Satin und
Damaße für Bettbezüge, weiße Piques und Körper, Hemdentuche,
Leinen und Halbweinen für Leib- und Bettwäsche, Bettinletts und
Bettkattune; **Herren- und Knaben-Anzüge**, halbshwere Paletots,
einige hundert Hosen in Buckskin, Kammgarn und Cheviot, einige
hundert engl. Lederhosen, Knaben-Leibchenhosen, einz. Jacketts und
Westen; die letzten Sommer-Jacketts und Kragen, Kostüm-Röcke,
Blusen in Wolle, Seide und Waschstoffen; Teppiche, Läuferstoffe,
Portieren, Tischdecken, Gardinen, Rouleaux.

Riesige Mengen Reste aller Art sind ausgelegt.

Posen Damen-Wäsche. Posen Korsetts u. Schirme.

Prämienbons haben an diesen Tagen Gültigkeit!

Möbl. Zimmer mietfrei.
Marktstraße 29 b, 3. Et. L.

Gesucht auf bald ein Lehrling.
Joh. Gabrieljürgens,
Schmiedestr., Marienfel.

Zu vermieten
zum 1. Okt. eine dreiz. Oberwohnung
Müllerstraße 25.

Wer erteilt einem jungen Herrn
Unterricht im
Geigenspielen? Näheres
Kreuzer Altdorfer 15b, 1. Et. v.

Zu kaufen gesucht
Ladeneinrichtung, Tresen, Regale u.
Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Tischler sucht
W. Lehmann, Friedberglstraße 54.

Käufe und Verkäufe
von Häusern und Hypotheken
vermittelt Paul Vater, Agentur,
Infall- und Hypotheken-Geschäft.

Gesucht
auf sofort ein junger fixer
Hausknecht.
Müller, Wilmarsstraße.

Gesangverein Frohsinn.
Montag Gesangstunde
bei Göring.

„Tonhalle“, Osterburg.
Sonntag den 11. Septbr.:
Einweihungs-Ball
Anfang 4 Uhr, wozu freundl. einladet
Franz Biffer.

Oldenburg.
Empfehle mein modern und
freundl. eingerichtetes Restaurant.
H. Satink, Aderstraße 41.
Mein Möbel-lager

halte zu niedrigen Preisen empfohlen.
Teilzahlungen nach Uebereinkunft.
J. Wehen, Sedan,
Ede Haupt- und Schützenstr.

Sehr billig zu verkaufen
ein neues Nähstisch, gebraucht. Nähstich-
schrank und Hobelbank mit Werkzeugen.
Kloppelstein, Hauptstraße 2.

Eine Ladeneinrichtung
mit Tresen, passend für ein Cigarren-
geschäft, sowie eine zweischif. Bett-
stelle billig zu verkaufen.
Frau J. Wiltfang,
Wilschertstraße 4.

Segelfutter
mit Inventar und Stellenehe billig
zu verkaufen.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Zu vermieten frdl. möbl. Zimmer.
Göterstraße 55, 1. Et.

Todes-Anzeige.
Heute Sonnabend starb nach
kurzem qualvollen Leiden unter
liebes Töchterchen, im zarten
Alter von 2 1/2 Monaten. Dieses
bringen tiefbetrübt zur Anzeige
Bant, den 10. Sept. 1904.
J. Breißgader u. Frau u. Schwägerin.

Die Beerdigung
des am 8. ds. Mts. verstorbenen pen-
sionierten Resselshieds
August Finger
findet am Montag den 12. d. Mts.,
nadm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des
Wilhelmsh. Friedhofes aus statt.

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschl. Beibringen 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg. Beleggeld.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 82. — Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

Abonnenten-Liste: Bant: W. Suddenbergs Buchhandlung, Verstr.; Heppens: C. Sabewasser, Güterstr.; Jever: F. Hinrichs, Mühlentw. 61; Barel: C. Nehe, Schüttingstr. Oldenburg: C. Heitmann, Reiterstr.; Zwölfen: N. Döring, Buchbldg.; Augustshorn: A. Hesse, Am Kanal; Am Rinal: J. D. Seggermann; Kurlige: S. Pilgram, Langenamp; Norden: (Officeslaub): J. Biering; Nordern: W. Rintel, Güterstr.; Emden: Carl Faust, Große Halderstr. 18; Leer: (Offiz.): A. Meyer, Althofstr. 44; Weener: (Offiz.): Georg Winters; Lagerhof: (Postleitz.): J. Hinck, Reiterstr. 8; Stade: W. Kuhlmann, Althofstr. 41; Osterfeld: (Offiz.): Conrad Ziemer.

18. Jahrgang. Drittes Blatt. Bant, Sonntag den 11. September 1904. Nr. 214.

Für unsere Frauen!

Zur Frauenkonferenz in Bremen.

(Aus der „Gleichheit“.)

Zum dritten male treten die Beauftragten der deutschen Genossinnen zu einer Konferenz zusammen. In großen Kreisen der sozialdemokratischen Frauen wurde stark das Bedürfnis empfunden nach einem Austausch der Erfahrungen über die seit zwei Jahren geleistete Arbeit, nach einem Austausch der Meinungen und Anregungen über die fernere Tätigkeit. Und dieses Bedürfnis hätte weder befriedigt werden können durch eine Besprechung der zum Parteitag delegierten Genossinnen im Nebenbel und Zwischenbel seiner Beratungen, noch durch eine Erörterung der sich aufdrängenden Fragen im Rahmen der allgemeinen Parteielangenschaften. Das Arbeitsprogramm jedes Parteitags ist so reich, ja weiß überdies, seine Erledigung erfordert so viel Zeit und Kraft, daß die Frauengeneration nicht eingehend behandelt werden kann, es sei denn, sie werde als besonderer Punkt auf die Tagesordnung gesetzt. Andererseits haben die Konferenzen der Genossinnen nicht bloß ihren länder- und bekenntnis-Einflaß bewiesen, sondern auch ihre verbundene Kraft. Der Erfolg spricht für sie. Sicherlich ein Erfolg, der noch weit hinter der kraftvollen Entfaltung zurückbleibt, die wir für die proletarische Frauenbewegung wünschen und wollen. Aber immer offensichtlich ein Erfolg, welcher nur von denen gegnet werden kann, die abtätlich ihre Augen gegen die Tatsachen verschließen.

Die diesjährige Frauenkonferenz findet viele und wichtige Arbeit vor. An erster Stelle derselben steht unseres Dastehens die Frage der allgemeinen Agitation. Sie gibt Gelegenheit, alle Mittel und Wege zu erörtern, welche von wesentlicher Bedeutung für den gesellschaftlichen Fortgang unserer Frauenbewegung sind. So das tiegel, einander ergänzende Zusammenwirken der öffentlichen Agitation durch große Versammlungen mit

der Werkstubenagitation, Hausagitation und Kleinarbeit jeglicher Art. Des weiteren die Schaffung oder bessere Pflege und Ausnützung von Einrichtungen, welche, wie Beschwerdekommissionen usw., geeignet sind, noch indifferenten Proletarierinnen in den Bannkreis der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung zu bringen. Ebenso die Prüfung der Möglichkeiten, welche für die praktische und theoretische Schulung der jungen Kräfte in Betracht kommen, die zu reiferem Erkenntnis emporsteigen, und aus deren Mitte sich neue, leistungsfähige Agitatortinnen und Organisatorinnen rekrutieren sollen.

Nicht zum mindesten gilt es, der organisatorischen Grundlage der proletarischen Frauenbewegung eingehende Aufmerksamkeit zuzuwenden. Dies ist um so notwendiger, als mit einem strammen Zusammenkloß, einer härteren Zentrisation der sozialdemokratischen Partei gerechnet werden muß. Die feilgegliederte, feilgegliederte Organisation wird immer mehr zum Träger der Parteilichkeit werden. Angesichts der geltenden reaktionären vereinsgesellschaftlichen Bestimmungen bedeutet das aber nicht mehr und nicht weniger, als daß in dem größten Teile des Deutschen Reiches die Frauen innerhalb der Lokal- und Kreisorganisation nicht am Parteeleben teilnehmen können.

Es schlaße der grundsätzlichen Auffassung der deutschen Genossinnen ins Ansehl, wollen sie in dieser Beziehung vom Standpunkt eines menschlich verstandenen Gleichheitsprinzips aus formales Frauenrecht über das Parteinteresse stellen. Das vereinsgesellschaftliche Unrecht, das schwer auf den Frauen lastet, darf nicht eine milde, wirksamere Gestaltung der Parteeorganisation hindern. Die Lage der Dinge fordert eindringlich zum Kampfe für ein freies Vereinsrecht und Versammlungsgesetz auf. Aber sie zelt auch zum Greifen deutlich eine andere Notwendigkeit: das System der Vertrauenspersonen

der Genossinnen auszubehnen und zu feilgen, der proletarischen Frauenbewegung Organe und Einrichtungen zu sichern, welche den inneren Zusammenhang mit der Sozialdemokratie, die Einheitlichkeit der Aktion von Genossinnen und Genossinnen aufrecht halten können. Wenn auch nicht an der Parteeorganisation des Ortes oder Kreises, am Parteeleben müssen die Genossinnen als Gleichberechtigte und Gleichpflichtete Anteil nehmen können. Die Möglichkeit hierfür zu schaffen, liegt im Interesse des gesamten klassenbewußten Proletariats, das auch für den politischen Kampfe der Frau als Mitstreiterin nicht entraten kann. „Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg“, sagt ein englisches Sprichwort.

So umschließt der Bant: „Allgemeine Agitation“ eine Reihe bedeutamer Fragen, zu denen sich hoffentlich recht zahlreich die Genossinnen äußern werden, welche in den großen Städten und Industrieregionen mitten in der praktischen Tagesarbeit der Bewegung stehen.

Bei der Erörterung der Punkte Kinderzuschuß, Zehntendatum und Volksschule handelt es sich darum, die Aufmerksamkeit und Betätigung der Genossinnen auf Gebiete zu lenken, wo ihre Mitarbeit als Frauen in hohem Maße der allgemeinen sozialistischen Bewegung nutzbar gemacht werden kann. Die wohlgegründeten Forderungen, welche die Sozialdemokratie hier erhebt und ihnen gegenüber die bestehenden empörenden Zustände mit ihrer tiefen Schädigung der ausgebeuteten Massen, bieten treffliche Stützpunkte für die Agitation unter den proletarischen Frauen. Außerdem muß die verständnisvolle und dauernde Beschäftigung der Genossinnen mit den einschlägigen Materien das ihrige dazu tun, um den herrschenden Klassen die Verklärung des Arbeitstags abzutreiben, einen durchgreifenden Kinderzuschuß und seine Ergänzung: eine gründliche Reform des Volksschulwesens.

Was das Vereins- und Versammlungsrecht anbelangt, so wird eine neuerliche Stellungnahme

der Genossinnen dazu durch die Situation geradezu herausgefordert. Das schreiende Unrecht, der Widerstand, die Unhaltbarkeit der in Kraft stehenden Bestimmungen treten so augenscheinlich zutage, daß sogar in den Kreisen der Herrschenden und Regierenden die Notwendigkeit eines Wandels zugegeben werden muß. Aber freilich soll der Wandel sich ihrer Wucht nach in möglichst engen Schranken halten, so daß er herzlich wenig für das Recht, die Interessen der proletarischen Frauen befehen würde. Dafür sprechen die Vorgänge in Braunschweig, wie die Ausführungen, welche im preußischen Landtag und im deutschen Reichstag über die Gestaltung des preußischen Vereinsrechtes gefallen sind.

Den Anhängern der Reformstümperei entgegen fordert ein Antrag der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ein freies, gesetzlich gesichertes Vereins- und Versammlungsgesetz, das für das ganze Reich gelten, Mann und Frau gleichberechtigt soll. Ihm muß durch eine sähle Agitation Nachdruck verliehen werden, eine Agitation, die allerdings unseres Erachtens nicht bloß Sache der proletarischen Frauenbewegung, sondern Aufgabe des gesamten politischen und gesellschaftlich organisierten Proletariats wäre. Allein aber dem Kampfe für die wirksame Reform darf ein anderes nicht vernachlässigt werden. Der Kampf gegen den groben Unfug der zweierlei Praxis des geltenden Rechtes, der gegenwärtigen Auslegung der Texte, kurz gegen alle die beliebten Rufen und Tadel, welche den Proletarierinnen die Beteiligung am Kampfe ihrer Klasse unmöglich machen oder „verleiten“ sollen. Den Genossinnen und Genossen muß eingeschärft werden, jedes Zipselchen des Rechtes, das die Frauen auf dem Gebiet des Vereins- und Versammlungsgesetzes besitzen, feilzig und konsequent auszunützen, jeder wirtschäftlichen Praxis und gesellschaftlichen Auslegung des Vereinsrechtes durch energielichen Protest und Anrufung aller zu Gebote stehenden Rechtsmittel zu begegnen.

Mathilde.

Zeichnungen aus dem Leben einer armen Frau.
Von Carl Hauptmann.
(49. Fortsetzung.) — (Nachdruck verboten.)

Sechsmündiges Kapitel.
Dominids Wege.

Dominid hatte am Abend Mathilde vor dem Fabriktor verpaßt. Nun lief er heim und suchte sie, weil es die höchste Zeit und keine Minute zu verpassen war. Er fand sie nicht. Sie mußte noch einiges einkaufen. Aber seine innere Erwartung war so stark, daß er allein fortließ. Jetzt war er wieder im Zirkus und in heller Teilnahme. Und alles sollte ihn. Nichts war in ihm von Erinnerung. Er war nicht in die Kniee zurückgegangen. Im Grund nicht, weil er dachte, „nein, Du hast es verprochen“, nur weil er sich hatte, und das Gedicht ihn froh machte. Mathilde kam heim und hoffte ihn zu finden. Sie hatte für ihn und sich eingekauft. Aber Dominid sah im Zirkus und dachte an nichts mehr. Und er war in solcher Leidenschaft, daß er schon in den Zwischenpausen sich um die Eingänge herumdrückte, ärmlich, aber festlich und anziehend, wie sein bleicher Kopf mit den leuchtenden, nach Luft und Glüd verlangenden Augen herumschlich. Und dann zum Schluß hatte er ein paar tolle, ausgelassene, junge Blide in den seinen gesehen. Er ging nun, am Arme eine kleine Blonde, die in einen Radmantel gehüllt war, und darunter lustige Kleider. Eine aus dem Zirkus. Dominid schien außer Mahen toll und lustig. Er hatte Geld, was ihn sicher machte.

„Was machen Sie für Augen?“ sagte die Blonde ganz fein, „Sie sehen ja aus wie ein Bösewicht. Ganz zum Fürchten“, indem sie

nach einmal ihre lose Gewandung rasste, und dann ihre Mantelenden mit der Rechten feilkniff.

„Hahaha“, lachte er nur.

„Sind Sie denn so ein Menschenverächter?“ sagte sie ganz lustig, indem sie wieder seinen Arm nahm, und sie vorwärts eilten.

„Wenn Sie bei mir sind, gewiß nicht“, sagte er nur ausgelassen, und er schloß ihren heißen Arm an sich gepreßt und sah die Straße nicht mit ihren Vaternen, sah die Welt nicht mit ihren Sternen — sah nichts als nur ein unklares Wogen von Tadel und stummem, heißem Gefühl, unklarbar im Grunde, das nicht Gefühl, noch Gestalt wurde — und nur wogte wie eine Flut — und lachend und fast besaust, so ging er hin. „Ein Menschenverächter“, lachte er.

„Ja — nun — Liebchen“, sagte sie ganz sicher. „Deine Augen hatte ich gleich gemerkt. Wenn du mit nicht so gefallen hättest, hätte ich dich nicht am Arm geiffen. Ich bin ja eine vom Zirkus“, sagte sie nun selbst. So eilten sie und huschten dann Treppen mit einem Wackelschritt, was sie resolut anzubotete. „Du mußt nämlich wissen“ — „lille!“ rief sie leise und necklich, wie sie eingetreten — „es darf's niemand wissen und hören“ — und sie gingen drollig auf den Jeseu im dunklen Treppenhof bis hinauf unter das Dach. Dort wohnte sie. Und sie traten ein in ein Stübchen, das reich mit langen Vorhängen verhangen war. Dort anzubotete sie die kleine Lampe, warf sie leuchtend ihren Mantel fort, daß sie in losen Kleiderstücken mit weißem Hals und weißer Brust vor ihm stand, und sah ihn noch einmal toll in die Augen, ehe sie sich leidenschaftlich und sinnlos an ihn hielt und ihm Augen und Gesicht und Hände hastig küßte.

„Du bleibst die Nacht bei mir“, sagte sie küßend und ganz erstickt in ihrer Glüde.

Sechsmündiges Kapitel.
Dominids Ende.

Mathilde war außer sich. Es war im November. Dominid war nicht zu finden. Er war eine Woche nicht heimgekommen, und nur einmal wollte ihn jemand mit einer Blondine am Arm gesehen haben.

„O Gott“, Mathilde war zerrwühlt bis zum Grunde. Am Sonntag hatte sie ihn überall gesucht und nicht gefunden. Auch nicht in der Weibertneise, nirgends. Es war eine sinnlose Unruhe, die sie Tag und Nacht erfüllte. Einen ganzen Tag lang hatte sie verstimmt in der Fabrik, Krantheit angebehen. Und dann am Montag endlich war er wiedergekommen. Rein — nicht gekommen — wie ein Mensch kommt frei und kühn, nicht wie er sonst kam, auch nur vorsetzen — schleichend am Mathildes Tür vorüber, und gedemütigt zum Erkerfen. Und wie Mathilde in's Zimmer kam am Morgen, lag er auf seinem Sofa zusammengesunken in sich, er hatte sich nicht einmal abgedüht. „Max“, rief sie, „Gott, Max“, und sie holte eine Decke und hüllte ihn ein. Da erwaachte er, und er erwaachte gleich, sprang auf seine Füße und sagte hart. „Wut, — gehen Sie — gehen Sie weg — Mathilde — ich kann es nicht ertragen. Ich kann Ihr Mitleid nicht ertragen.“ — Zum Teufel! Gehen Sie!“

Mathilde blieb stehen und sah ihn an. „Raffen Sie sich doch auf“, sagte sie plötzlich hart, als wenn jetzt alles darauf anläme, ihn zu sich zu bringen, und sein Mittel zu schlech wäre, um ihn zu erbeben. „Raffen Sie sich, Sie leben ja noch“, sagte sie fast höhnlich.

Das traf ihn augenblicklich, daß er sie fast

wie geschlagen ansah und sich zur Erroberung aufrichtete.

„Was is denn? wo wartst du denn um Gotteswillen, Max? ach, ich habe dich gesucht und gesucht — und ich fand nichts. Nummer und Gend scheint mich zu treffen“, begann sie zu weinen.

Dominid sah sie erstickt an. Er wußte nicht, er sah sie stehend vor sich und wußte nicht, warum sie sich kindlich niederbeugte, seine Hand preßte und bitter und hoffnungslos weinte. Er sah sie an und sein Grimm wich, als wenn es im Zimmer ganz hell würde. Es war früh am Morgen, und nur das Morgengraun kam herein. Aber gleich darnach an sich herabblüend: „Mein Gott, gehe doch — gehe doch — es hat ja keinen Zweck — laß mich verkommen!“ sagte er logisch gelassen. „Ich bin nicht wert. Ich habe mein Leben weggenommen, es ist nicht zu retten“, sagte er. „Nun ist's aus —!“

„Rein“, sagte sie — „du, der du vor mir stehst, belimm dich doch auf dich.“

„Hier am Orte kann ich nicht bleiben, ich muß fort.“

„Wo hin?“ sagte Mathilde.

„Hein, zu meinen Eltern, und ich will ihnen alles sagen und vorstellen — ich will vielleicht eine Schreiberstelle auf dem Gute nehmen. Hahaha, ein Schreiber weißt du —“

„So gehe bald“, und sie sah ihn mit Trost an, weil er vernünftig sprach.

„Geh bald“, sagte sie noch einmal. „Geh heute noch — gehe!“

„Ja, heute noch“ — sagte er tonlos. Es war noch dunkel in der Stube, obgleich die Vorhänge nicht geschlossen waren, und wie dieciern lag es in der Luft. Mathilde mußte in die Fabrik.

Dah die Verhandlungen der Konferenz über den Punkt Briefe sich zum Teile um die Gestaltung und den Betrieb der „Gleichheit“ drehen werden, hat Genossin Ziegler bereits in Nr. 17 dieser Zeitschrift ausgeführt, das erdelt auch aus vorliegenden Anträgen. Daneben kommen aber noch andere Fragen in Betracht. Die Genossinnen müssen darauf hinwirken, daß die politischen wie in der gewerkschaftlichen Briefe die Interessen und Bedürfnisse der Frauen mehr berücksichtigt werden, als es vielfach jetzt der Fall ist. Ferner ist dringend nötig, daß alle Anregungen bezüglich der Schaffung einer Broschürenliteratur für die Zwecke der proletarischen Frauenbewegung endlich in die Praxis umgesetzt werden. Wir bedürfen einer Reihe von Broschüren, welche die einzelnen Probleme der Frauentage, die verschiedenen Aufgaben der proletarischen Frauenbewegung behandeln und der besseren Schulung der Genossinnen und Genossen dienen. Wir müssen daneben eine Serie von Broschüren und Flugblätter haben, welche für die Agitation unter den indifferenten, rüchständigen Arbeiterinnen und Arbeiterinnen bestimmt sind. Genüß: eine derartige Broschürenliteratur läßt sich nicht durch Konferenztatsachen von heute auf morgen aus dem Boden stampfen. Jedoch vermögen die Verhandlungen des Kongresses auch in dieser Hinsicht manches anzuregen und der Verwirklichung entgegen zu führen.

Wir sind überzeugt, daß die Konferenz in Bremen nicht bloß Zeugnis ablegt von der erfolgreichen Tätigkeit der Genossinnen in den letzten Jahren, sondern auch ihre Hauptaufgabe erfüllt: die gesunde innere und äußere Entwicklung der proletarischen Frauenbewegung zu fördern. Sie darf nicht hinter dem zurückbleiben, was ihre Vorgängerinnen geleistet haben. An die Arbeit und Glückauf zu ihr!

Rundschau.

Die Gleichberechtigung der Frau in der Sozialdemokratie.

Die volle Gleichberechtigung des weiblichen Geschlechts proklamiert der Programmtext der sozialdemokratischen Partei in der Schweiz. Er lautet darüber:

„Anben der Sozialismus die Ursache aller Herrschaftsverhältnisse und Vorrechte beseitigt, bringt er auch die politische und gesellschaftliche Gleichberechtigung mit dem Manne und die Möglichkeit naturgemäßer Entwicklung ungehinderter Betätigung ihrer Kräfte und Fähigkeiten.“

Erst mit der Beseitigung des Kapitalismus werden Vordereben und Prostitution, die in ihm ihren Nährboden finden, verschwinden.

Die Ehe, in der bürgerlichen Gesellschaft eine Versorgungsanleihe und häufig genug bloß eine geistlich geschätzte Form der Prostitution, wird ihres ökonomischen Charakters entledigt und in der persönlichen Zuneigung ihre sittliche Grundlage finden.

Aus diesen Ehen wird ein gesünderes und stärkeres Geschlecht herorgehen.

Die sozialistische Gesellschaft wird die Mittel besitzen, um die großen Probleme der Erziehung zu lösen. Indem sie aber Empfänglichkeit und Verständnis für Kunst und Wissenschaft, für alles Schöne, Gute und Große im ganzen Volke fördert, gibt sie gleichzeitig aller künstlerischen und wissenschaftlichen Tätigkeit neue, heute ungekannte Antriebe und Wirkungskreise.“

Im Kontrast dieser grundsätzlichen Auffassung wird er:

„Gleichstellung der Frau mit dem Manne im öffentlichen und Privatrecht; als Anfang:

„Ich gehe denselben Weg wie du“, sagte Dominik, und ludte seinen Hut, der im Sofa zusammengedrückt lag.

„Dah du denn gegessen?“

„Nein nein nein — nichts —“ sagte er ganz verunsichert. „Nichts — ich will auch nichts — ich brauche auch nichts.“ Und dann sah er sie an, eine und Thräne nach der andern rann aus seinen Augen, daß Mathilde nicht wahrte, was vorging. Und stumm stand sie und er.

(Fortsetzung folgt.)

Die belgische Herrscherfamilie.

Unserem Mannheimer Parteiblatte wird aus Bresdener Hoffkreisen gefolgt:

In Ostende und in Wiesbaden kann man zur Hochsaison einen sehr langen, alten Herrn, mit wallenden weißen Bart, großer und stark geträumter Nase die Promenade umher machen sehen. Ein grauer Cylinder schmückt den länglichen Schädel, ein grauer Gehrock sitzt tadelloos an dem wartierten Leib und eine Garderie prangt im Armhok. Der alte Herr, der aussieht wie ein Varruch aus einem Bunde, der nach seiner Anseherung sich leicht gewöhnen und modern förmlicher hat, bestimmt sich, wenn er eine elegante Frau sieht — mag sie Welt, Halbwelt oder keines von beiden sein —, gar nicht patriarchalisch. Im Gegenteil, er wirft der Schönen wohlwollende Blicke zu, beobachtet sie wohl auch „obstr“, kurz und gut, spürt ganz den „angenehmen“ Schwermereit. Da unter alter Patriarchat König ist, so wird er natürlich von den Damen trotz des weißen Bartes und der großen Nase für reichend gehalten und er soll sich noch heute ganz respektable, oder besser unrespektable Erfolge zu erfreuen haben.

„Ausdehnung des aktiven und passiven Wahlrechts für die Schul-, Kirchen- und Armenbehörden“

Die Frauenvereine.

Die Augsburgener Genossinnen.

hielten am 24. August eine öffentliche Frauenversammlung ab, in der sie Stellung zur Wahl einer weiblichen Vertrauensperson, sowie zur Konferenz und zum Parteitag in Bremen nahmen. Genossin Greifenberg wurde einstimmig als Vertrauensperson für Augsburg gewählt. Derselben wurde dieselbe mit einem Mandat für die Frauenkonferenz wie für den Parteitag betraut.

In der preussischen Lausitz

beginnt die proletarische Frauenbewegung in Fluss zu kommen. Am 3. August hatten die Frauen in Senftenberg eine Zusammenkunft unter Hinzuziehung der Unterzeichneten veranstaltet. Es galt, den bereits selber gefassten Beschluss, einen Bildungsverein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse zu gründen, zur Ausführung zu bringen. Nachdem den Frauen dargelegt worden war, weshalb manigfaltiges nützliches Wissen für sich in einem Bildungsverein aneignen können, wurden die Bestimmungen des preussischen Vereinsgesetzes erörtert. Damit sich die Frauen mit diesen Bestimmungen ganz vertraut machen können, erhielten sie ein Exemplar des „Preussischen Vereinsgesetzes“, ferner wurden ihnen verschiedene belächende Schriften übergeben, welche den Grundstoff für eine zu gründende Bibliothek bilden sollten. Das Statut des Berliner Frauen-Bildungsvereins wurde als zweckmäßig akzeptiert. Etwa dreißig Frauen und Mädchen traten dem Verein bei. Zur Auffklärung und Schulung der Frauen wird der Verein hofentlich sein Teil beitragen. Die Verhältnisse des „Senftenberger Kohlengebiets“, das für die Unternehmer ungeheure Reichtümer birgt, sind äußerst traurig und fordern Aufklärung und Zusammenfluss. D. Baader.

In Burg bei Magdeburg

ist seit kurzer Zeit eine weibliche Vertrauensperson bemüht, die politischen und gewerkschaftlichen Kampf der Arbeiterklasse zu gewinnen. Der Erfolg ihrer Bemühung zeigt sich dadurch, daß bereits 21 Arbeiterinnen der „Gleichheit“ zugeworben wurden. Ein tägliches Arbeitsfeld ist zu beackern, denn Burg ist eine Fabrikstadt. Neben Handweb- und Tuchfabriken sind hier 16 Schuhfabriken mit mehr als 1500 Arbeiterinnen und Arbeiterinnen vorhanden. Von diesen gehören etwa 400 Arbeiterinnen und 100 Arbeiterinnen der gewerkschaftlichen Organisation an. Die Verhältnisse, unter denen die Arbeiterfamilien leben, sind recht kümmerlich. Der Verdienst der Arbeiter beläuft sich auf 16 bis 18 Mark die Woche, während Arbeiterinnen mit der Hälfte, also 8 bis 9 Mark fähig nehmen müssen.

Die tägliche Arbeitszeit beginnt des morgens um 6 Uhr und dauert bis 6^{1/2} Uhr mit anderthalbstündiger Mittagspause und Frühstücks- und Vesperpause von je einer halben Stunde. Wenn Mann und Frau in die Fabrik gehen, was sehr häufig der Fall ist, so verdienen sie gemeinsam nur so viel, um sich dürftig durchzuschlagen. Treibt aber Krankheit, Arbeitsflaute oder gar zeitweilige Arbeitslosigkeit ein, so ist die bittere Not, der Hunger vor der Tür. Außer den Fabrikarbeiterinnen gibt es noch Arbeiterinnen, „außer dem Hause“, das heißt Heimarbeiterinnen, die im Sommer gewöhnlich sechs Stunden, im Winter aber fünf Stunden neben der häuslichen Arbeit nähen. Sie verdienen 6 bis 7 Mark

die Woche, monon aber, je nach der Art der Arbeit, für Garn und Seide 75 Pfennig bis 1,50 Mark abgehen. Auch der Verbrauch an Nähmaschinen und Abnutzung der Nähmaschine muß vom Verdienst abgerechnet werden. Um die Niedrigkeit des Lohnes ganz zu würdigen, muß man sich vergegenwärtigen, wie schwer und anstrengend die Beschäftigung der Heimarbeiterin ist.

Mit die körperlichen Schädigungen, die das Treiben der Nähmaschine im Gefolge hat, treten in verstärktem Maße in die Erscheinung, weil die Maschine größer und das Leder schwerer zu durchnähen ist, als etwa Leinen oder Baumwollstoff. Bei glänzendem Ueber werden zudem die Augen sehr schnell ruiniert. In der Fabrik werden die Maschinen durch elementare Kraft in Bewegung gesetzt. Die Folge davon ist eine größere Schonung der Unterleibsorgane der Arbeiterinnen, dafür aber wird das gesamte Nervensystem um so intensiver angegriffen und ruiniert. Das scharfe Sehen bei dem schnellen Arbeiten der Maschine, das Ein- und Auswechseln, das furchtbare Getöse der Maschinen, ihr Stampfen und Zittern teilt sich dem Körper der Arbeiterinnen mit, die während der ganzen Arbeitszeit keinen Augenblick Ruhe haben.

Neben den Nähmaschinen die gleichmäßig flackernden Schläge der Knopfnähmaschinen, der betäubende Lärm der Zweinähmaschinen, der Abzug- und Sohlennäähmaschinen usw. Alles zusammen bewirkt ein solches Höllenkonzert, daß man kein eigenes Wort nicht verstehen kann und der Kränkung wie taub wird. Die Maschinenrie in der Schuhfabrikation verarbeitet nicht nur viel Stoff und Leder, sie verbraucht auch die Menschen. Der längere Zeit in einer solchen Fabrik tätig ist, wird hohlwangig und nervös. Darum ist gerade unter den Arbeiterinnen der Schuhindustrie Auffklärung und Organisation doppelt notwendig. Denn eine bedeutend verkürzte Arbeitszeit und ein Lohn, der eine solche Ernährung ermöglicht, kann das Aufreißende der Arbeit mildern.

Weibliche Delegierte

nahmen in verhältnismäßig großer Zahl an internationalen sozialistischen Kongressen zu Amsterdam teil. Die sozialistische Partei Frankreichs hatte sieben Genossinnen delegiert, die Genossinnen Roussel, André, Chapron - Guéde (Paris), Philippe (Lille), Hortala (Jorn), Wien (Verbeaux) und Sergue (Neuron). In der englischen Delegation sahen sechs Frauen. Der Independent Labour Party (Unabhängigen Arbeiterpartei) gehörten an die Genossinnen Hadow und Porteous (Glasgow), Young und Christion (Edinburg), Fryer (Liverpool), Burnet, Großwirth, Macdonald (London) und Hanson (Middlesburg). Delegierte der Social Democratic Federation (Sozialdemokratische Föderation) waren die Genossinnen Hyndman, Bridges-Wams, Raaban, Rurs (London) und Kidd (Norwich und Lincoln). Die Fabian Society (Gesellschaft der Fabier) hatten die Genossinnen Witten und Armstrong delegiert. Die holländische Sozialdemokratische war durch die Genossinnen Roland-Holt und Javange vertreten, der Verband der sozialdemokratischen Frauen der Vereinigten Staaten durch Genossin Ingeman, die gleichzeitig auch Delegierte der sozialistischen Partei war. Der Delegation der russischen Sozialdemokratie gehörte Genossin Wera Salsulich an, derjenigen der russischen sozialistischen Revolutionäre Genossin Bereshewets. Die Liga der sozialistischen Frauen Belgiens hatte Genossin Tillmans zu dem Kongress delegiert, die jedoch leider durch schwere Krankheit verhindert

an dem Versöhler und schloß ihn nieder. Nach außen hin suchte man die Sache zu vertuschen — aber es gelang nicht völlig.

Den König berührte dieses Familienereignis, wie alle anderen, ungemein wenig; auf den Pariser Boulevards hatte er Befehle zu tun, als an seine „Neben“ dabei zu denken. Und sonst nahmen ihn seine politischen Wäme — er leidet an Großmuthsucht, eine böse Monarchenkrankheit, die dem betreffenden Lande sehr teuer zu stehen kommen kann —, so sehr in Anspruch, daß für „Sentimentalitäten“ keine Zeit übrig blieb.

In der Politik hoffte er dadurch Carrière zu machen, daß er es immer mit der gewinnenden Partei hielt. Erst Begeisterung für Napoleon III., dann Sedan aber wird das erste Gläubigkeitstelegramm an Wilhelm von Preußen abgefaßt! Doch bald war Leopold durchsicht und sein System bewährte sich nicht, nur die Krone des zweifelhafte Kongressstaates hat es ihm eingetragen, um die ihn niemand beneiden wird.

Leopolds reaktionäre Politik im Innern ist bekannt. Ich brauche sie um so weniger zu erwähnen, als ich ja seine Würdigung der Regierung des Königs geben will, sondern ihn nur als „Mensch“ zu schildern habe.

Wäre der König nun auch für seine Töchter verkehrt wenig zärtliche Gemüthe übrig, so müchte er sie doch verheiraten; er suchte ihnen, nicht aus Liebe, sondern aus Egoismus, ansehnlich glänzende Partien aus. Stefanie war Rudolf von Cesterreichs Frau, der Kronprinzessin beland nicht lange, sie zu nehmen, nachdem er Mathilde von Sachsen, die ihn auch zugehört war, gesehen. Luise heiratete den schmerzreichen Prinzen

wurde, ihr Mandat auszuüben. Der deutschen Delegation gehörten die Genossinnen Ziegler und Zetkin als Vertreterinnen der deutschen sozialdemokratischen Frauen an und Genossin Luxemburg, welche aus Bromberg delegiert war. Genossin Luxemburg war außerdem Delegierte der sozialdemokratischen Partei in Rußland-Polen. Die Delegations der einzelnen Länder wählten auch Genossinnen in die Kommissionen, welche die verschiedenen Punkte der Tagesordnung zu beraten hatten. Der Kommission für die Taktik der sozialistischen Politik gehörte Genossin Luxemburg an, in der Kommission für die Arbeiter arbeitete Genossin Ziegler mit, in die Kommission für den Generalstreik waren die Genossinnen Roland-Holt, Salsulich und Zetkin gewählt. Genossin Roland-Holt war Berichtserfaterin der Kommission im Plenum des Kongresses, ihr Referat war nach Inhalt und Form eine gleich vorzügliche Leistung.

Vermischtes.

Warum kann keine Dame ihren Schleier umbinden, ohne eine Grimasse zu schneiden? Diese hochwichtige und bedeutungsvolle Frage richtete in der wissenschaftlichen Rundschau des „Débats“ Henri de Parville an die elegante Frauenwelt. Darauf hat er eine Menge der verschiedensten Antworten erhalten, die ihn über die Erscheinung der Unterleibsorgane der Arbeiterinnen, dafür aber wird das gesamte Nervensystem um so intensiver angegriffen und ruiniert. Das scharfe Sehen bei dem schnellen Arbeiten der Maschine, das Ein- und Auswechseln, das furchtbare Getöse der Maschinen, ihr Stampfen und Zittern teilt sich dem Körper der Arbeiterinnen mit, die während der ganzen Arbeitszeit keinen Augenblick Ruhe haben.

Neben den Nähmaschinen die gleichmäßig flackernden Schläge der Knopfnähmaschinen, der betäubende Lärm der Zweinähmaschinen, der Abzug- und Sohlennäähmaschinen usw. Alles zusammen bewirkt ein solches Höllenkonzert, daß man kein eigenes Wort nicht verstehen kann und der Kränkung wie taub wird. Die Maschinenrie in der Schuhfabrikation verarbeitet nicht nur viel Stoff und Leder, sie verbraucht auch die Menschen. Der längere Zeit in einer solchen Fabrik tätig ist, wird hohlwangig und nervös. Darum ist gerade unter den Arbeiterinnen der Schuhindustrie Auffklärung und Organisation doppelt notwendig. Denn eine bedeutend verkürzte Arbeitszeit und ein Lohn, der eine solche Ernährung ermöglicht, kann das Aufreißende der Arbeit mildern.

nahmen in verhältnismäßig großer Zahl an internationalen sozialistischen Kongressen zu Amsterdam teil. Die sozialistische Partei Frankreichs hatte sieben Genossinnen delegiert, die Genossinnen Roussel, André, Chapron - Guéde (Paris), Philippe (Lille), Hortala (Jorn), Wien (Verbeaux) und Sergue (Neuron). In der englischen Delegation sahen sechs Frauen. Der Independent Labour Party (Unabhängigen Arbeiterpartei) gehörten an die Genossinnen Hadow und Porteous (Glasgow), Young und Christion (Edinburg), Fryer (Liverpool), Burnet, Großwirth, Macdonald (London) und Hanson (Middlesburg). Delegierte der Social Democratic Federation (Sozialdemokratische Föderation) waren die Genossinnen Hyndman, Bridges-Wams, Raaban, Rurs (London) und Kidd (Norwich und Lincoln). Die Fabian Society (Gesellschaft der Fabier) hatten die Genossinnen Witten und Armstrong delegiert. Die holländische Sozialdemokratische war durch die Genossinnen Roland-Holt und Javange vertreten, der Verband der sozialdemokratischen Frauen der Vereinigten Staaten durch Genossin Ingeman, die gleichzeitig auch Delegierte der sozialistischen Partei war. Der Delegation der russischen Sozialdemokratie gehörte Genossin Wera Salsulich an, derjenigen der russischen sozialistischen Revolutionäre Genossin Bereshewets. Die Liga der sozialistischen Frauen Belgiens hatte Genossin Tillmans zu dem Kongress delegiert, die jedoch leider durch schwere Krankheit verhindert

an dem Versöhler und schloß ihn nieder. Nach außen hin suchte man die Sache zu vertuschen — aber es gelang nicht völlig.

Den König berührte dieses Familienereignis, wie alle anderen, ungemein wenig; auf den Pariser Boulevards hatte er Befehle zu tun, als an seine „Neben“ dabei zu denken. Und sonst nahmen ihn seine politischen Wäme — er leidet an Großmuthsucht, eine böse Monarchenkrankheit, die dem betreffenden Lande sehr teuer zu stehen kommen kann —, so sehr in Anspruch, daß für „Sentimentalitäten“ keine Zeit übrig blieb.

In der Politik hoffte er dadurch Carrière zu machen, daß er es immer mit der gewinnenden Partei hielt. Erst Begeisterung für Napoleon III., dann Sedan aber wird das erste Gläubigkeitstelegramm an Wilhelm von Preußen abgefaßt! Doch bald war Leopold durchsicht und sein System bewährte sich nicht, nur die Krone des zweifelhafte Kongressstaates hat es ihm eingetragen, um die ihn niemand beneiden wird.

Leopolds reaktionäre Politik im Innern ist bekannt. Ich brauche sie um so weniger zu erwähnen, als ich ja seine Würdigung der Regierung des Königs geben will, sondern ihn nur als „Mensch“ zu schildern habe.

Wäre der König nun auch für seine Töchter verkehrt wenig zärtliche Gemüthe übrig, so müchte er sie doch verheiraten; er suchte ihnen, nicht aus Liebe, sondern aus Egoismus, ansehnlich glänzende Partien aus. Stefanie war Rudolf von Cesterreichs Frau, der Kronprinzessin beland nicht lange, sie zu nehmen, nachdem er Mathilde von Sachsen, die ihn auch zugehört war, gesehen. Luise heiratete den schmerzreichen Prinzen

wurde, ihr Mandat auszuüben. Der deutschen Delegation gehörten die Genossinnen Ziegler und Zetkin als Vertreterinnen der deutschen sozialdemokratischen Frauen an und Genossin Luxemburg, welche aus Bromberg delegiert war. Genossin Luxemburg war außerdem Delegierte der sozialdemokratischen Partei in Rußland-Polen. Die Delegations der einzelnen Länder wählten auch Genossinnen in die Kommissionen, welche die verschiedenen Punkte der Tagesordnung zu beraten hatten. Der Kommission für die Taktik der sozialistischen Politik gehörte Genossin Luxemburg an, in der Kommission für die Arbeiter arbeitete Genossin Ziegler mit, in die Kommission für den Generalstreik waren die Genossinnen Roland-Holt, Salsulich und Zetkin gewählt. Genossin Roland-Holt war Berichtserfaterin der Kommission im Plenum des Kongresses, ihr Referat war nach Inhalt und Form eine gleich vorzügliche Leistung.

Literarisches.

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Dieß Verlag) ist uns soeben die Nr. 19 des 14. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Zur Frauenkonferenz in Bremen. — Bericht der Vertrauensperson der Genossinnen Gleichheit von Antonia August bis Ende Juli 1904. — Der Internationale Kongress. — Was ist ein? Von Julian Vorstadt. IV. — Aus der Bewegung. — Revue: Gefährliches Künstlerleben. Von Lu Witten (Gartenbau). (Gartenbau) — Notizen: Gewerkschaftliche Arbeitervereine. — Die Gleichberechtigung der Frauen in der Sozialdemokratie. — Verzeichnisse. — Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen beträgt der Abonnementpreis vierteljährlich ohne Postgebühren 35 Pf.; unter Straßband 35 Pfennig.

Philipp von Stolberg, und nur Clementine weigerte sich, in den heiligen Stand zu treten.

Das Resultat der österreichischen Wahl ist aller Welt bekannt. Zwei unglückliche Frauen als die belächelten Königstöchter wird man kaum finden! Zwei unbeliebtere Gatten als Rudolf und Philipp genüht nicht. Rudolf hatte wenigstens etwas Bedeutendes an sich, was Rufens Gemahl gleichfalls mangelte.

Es gibt wohl nichts Gleichgültigeres als das Benehmen des Königs bei dem tragischen Geschehe seiner Tochter. Noch während der Trauerzeit ein Rudolf konnte man ihn in seinem Pariser Heim mit seinen Pariser Freunden erblicken und ein einziges Schreiben ging dahin, die unglücklichen Töchter auch noch um ihr Vermögen zu bringen.

Daher nur die lächerliche Egrene an der Leiche der Mutter, nicht etwa aus gekränktem Fürsorgegefühl wegen der gräßlichen Heirat! O nein, die Heirat war ihm ganz recht, er entzog ihrer wegen der Tochter den Julghug und suchte die Mutter zu bestimmen, die Tochter zu enternen. Als das nicht gelang, ja da befiel er einfach die Leiche für sich und läßt die Töchter prozeffieren.

Und wie er sich zu Prinzessin Luise stellt? Nun, ich lese soeben in den Zeitungen ein Telegramm aus Ostende:

„König Leopold ist heute besonders heiter und vergnügt. Er wird alles daran setzen, die Tochter wieder einzunehmen.“

Es ist doch ein rechter Gemüthswechsel und auf sein Goodwillen sollten dereinst Wilhelm Reichs goldene Worte prägen:

„Vater werden ist nicht schwer, Vater sein ist schon viel mehr.“

Evang. Schulacht Bant.

Für Einrichtung einer Badeanlage in der Schule B an der Hafenstraße sind bauliche Umländerungen zu vergeben. Kostenaufschätz oder Beschätzung an Ort und Stelle. Offerten sind bis **Dienstag den 13. September** er., mittags 12 Uhr, beim Unterzeichneten einzureichen.

Franz Poffehl, Junr.

Immobil-Verkauf.

Nachdem der Verkauf unter der Hand des in früheren Nummern d. Bl. näher beschriebenen, dem Herrn Unternehmer **F. Burmeister** in Bant gehörigen, an der verkehrreichen Genossenschaftsstraße gelegenen Hauses

Restaurant

'Feldschlößchen'

bisher nicht schließig geworden ist, beabsichtigt Herr Burmeister wegen Fortzuges daselbst nunmehr (durch einen dritten) im Wege der freiwilligen Versteigerung zum Verkauf aufsetzen zu lassen und ist hierzu Termin angesetzt auf

Mittwoch den 14. d. Mts.,

abends 8 1/2 Uhr,

im Verkaufsobjekte, wozu ich Kaufliebhaber ergebenst einlade.

Neuende, 9. September 1904.

C. Willms,

Rechnungssteller.

Zu Abschließen

für Feuer-, Lebens-, Unfall-, Haftpflicht-, sowie Kinder-Versicherungen

empfehl ich unter kulantesten Bedingungen

Joh. Saake,

Bant, Mitherslichtstraße 39, I.

Vertreter der „Victoria“-Berlin.

B. F. Kuhlmann,

Bismarckstraße 17.

Erstes und feinstes Lampen-Geschäft am Platze.

Größte Auswahl

in elektrischen,

Gas- und Petroleum-Kronen, Lampen und Ampeln.

Großes Lager in sämtlichen Zubehörteilen.

B. F. Kuhlmann,

Bismarckstraße 17.

Empfehle

Tischler - Bretter

schöne trockene Ware in allen Dimensionen.

Georg Thaden

Neubremen.

Telephon Nr. 373.

Zum Ankauf von Lumpen,

Knochen, Eisen u. Metallabfällen

empfehl ich

G. Fischer, Bant, Mittelstr. 20.

Postkarte wird vergütet.

Sabe allerbestes

Kleeheu u. Haferstroh

Torfstreu

in Ballen gepreßt, sowie Hafer zu verkaufen.

Joh. Hillmers, Neuende.

In unserem Verlage erscheint Ende dieses Jahres wieder der so gut aufgenommene

Kalender des „Norddeutschen Volksblattes“

für das Jahr 1905

als **Gratis-Beigabe an unsere Abonnenten.**

Der sehr handliche Kalender, ca. 90 Seiten stark, in starkem, modernen Umschlag, enthält ausser einem vollständigen Kalendarium, Flutkalender, Notiztafeln, Familienkalender, zahlreiche geschichtliche Notizen, sowie manches Wissenswerte auf dem Gebiete der Rechtspflege, der sozialpolitischen Gesetzgebung und der Hygiene. Auch ein Unterhaltungsteil fehlt nicht und enthält derselbe Beiträge in Prosa und Poesie.

Wie im vorigen Jahre wird auch in diesem Jahre der Geschäftswelt Gelegenheit gegeben, den Kalender zu Reklamezwecken zu benutzen durch Aufgabe von Inseraten. Die grosse Verbreitung des Kalenders und dessen steter Gebrauch garantiert eine vorzügliche Wirksamkeit.

Um eine frühzeitige Fertigstellung des Kalenders zu bewirken, bitten wir **jetzt schon um Aufgabe der Inserate.** Der äusserste Termin wird der 15. September sein.

Entgegengenommen werden die Inserate sowohl in unserer Expedition als von unserem Kassenboten **Bonenkamp.**

Verlag des „Nordd. Volksblattes“

Paul Hug & Co.

Hermann Wallheimer.

Ausstellung

— letzter —

Neuheiten

für Herbst u. Winter.

Wegen gänzlicher Aufgabe

des Geschäfts

Verkauf sämtlicher Waren mit

10 Proz. Rabatt.

Heinr. H. Janssen

Marktstraße 17. Marktstraße 17.

Massiv goldene Ohringe

4 bis 25 Mt. Freundschaftsringe in unerreichtester Auswahl. Echt Gold von 1,50 Mt. an.

G. D. Wempe, Juwelier,

Bant, Neue Wilh. Str. 56. Oldenburg, Lange Str. 35.

Zum November oder später

eine dreie. Oberwohnung mit Stall und Gartenland zu vermieten, monatl. 7,50 Mt. 3 Minuten vom Bahnhof Seidmühle.

Mehrere dreie. und vierräumige Wohnungen mit abgeschl. Korbdooren in meinem Neubau Tonndelstr. 35 b, zu Oktober oder später zu vermieten.

Fv. Jantzen, Tischlermeister, Wilhelmshaven, Mittelstr. 12.

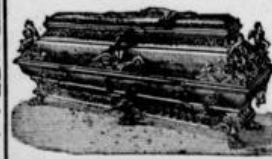
Mein Lager in Metall- u. Holz-Särgen
Leichenbekleidungsstücke sowie Kranerkränze halte bei Bedarf bestens empfohlen.
Anton Eggerichs,
Mitherslichtstr. 23. Tel. 565.

Zu vermieten
gut möbliertes Zimmer mit hübscher Aussicht. Neue Wilh. Straße 82, Hinterhaus, 1. Eeg.

Zu vermieten
eine vierräumige Oberwohnung. Preis 12,50 Mt., zum 1. Oktober. Ankerstraße 9.

Zu vermieten
zum 1. Dezember mehrere dreiräumige Wohnungen. Ede Jodelnstraße und Wahlenweg, Heppens. Zu erfragen bei **D. Bruus,** Stechbierhalle im „Rathhäuser“.

Zu vermieten
mehrere drei- und vier. Wohnungen **Richter, Mitherslichtstr. 21.**
Sofort ein Dienstmädchen gesucht.
Heinr. Bruus, Efenhandlung, Barel a. d. Jade.



Hypothekarische Darlehen
vermittelt . . . **Wilh. J. Fimmen, Oldenburg.**
Vertreter in Wilhelmshaven:
W. Berger, Wilhelmstraße 8.

Elisenbad

Kieler Straße 71.
Älteste und grösste Anstalt am Platze.

Medizinische Bäder:
Kohlensäure, Stahl-, Sool-, Schwefel-, Lohstamm-, Moor- u. Nigelnadelbäder, Bannen- und Eißbäder, Massage und Heilgymnastik.
Künstliche, Jodische, Römische, sowie Kasten- dampf-Bäder u. Dampfbestrahlungen.
Alle ärztlichen Verordnungen werden von mir und meiner Frau gewissenhaft ausgeführt.
Th. Steinweg, Frau Steinweg,
Masseur. Masseurin.
Hertzlich geprüft.

Gründlicher Unterricht im Zeichnen, Schneidern u. Garnieren nach preisgekrönter Methode. Monatl. Anz. b. d. dgl. 7 Stünd. Unterricht 12 Mt. Schülerinnen arbeiten für sich. Jg. Mädchen für viertel- u. halbjähr. Lehrzeit können sich täglich melden; für letztere 4 Mt. pro Monat. Extraktions für Frauen.
Modemische Hochschule von Frau M. Hachmeister, Bedl. Börsenstr. 16.

Naethers



Reform-Kinderwagen.
Das Schönste und Beste was je geboten wurde.
Als Sitz- und Liegewagen zu benutzen.
Neueste Muster. Grösste Auswahl. Billigste Preise.
J. Egberts,
Grosses Geschäftshaus.

B. Nolle

Griener, Bismarckstraße 10, empfiehlt sich zur Anfertigung **sämtl. Haararbeiten** wie Flechten, Perrücken, Toupetts, Damenscheitel, Uhrketten, Haarblumen und Völder zum Anenden an Verstorbene, Haarunterlagen. **Große Auswahl in fertigen Flechten.**

St. Johanni-Brauerei,

Wilhelmshaven,
Kontor und Niederlage: Hinterstr. 43, empfiehlt ihre anerkannt ganz vorzüglichen, nur aus Malz und Hopfen hergestellten

Biere

hell nach Pilsener Art, dunkel nach Münchener Art, in Gebinden u. Flaschen.

Zu vermieten

mehrere drei- und vierräumige Wohnungen. Näheres bei **D. Richter, Umlandstraße 4.**

Mein Lager in

Metall- u. Holzsärgen

halte bei Bedarf bestens empfohlen.
Emil Eschler,
Koonstr., am Banter Marktplat.

Achtung, Maser!

Am Dienstag den 13. September cr., abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr,
findet bei G. Göring (Germaniahalle), Grenzstraße, eine

Öffentliche Versammlung

statt mit der Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Redakteurs Wardwald,
2. Diskussion.

Es ist Ehrensache eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen. **Der Einberufer.**

Wo ist am Sonntag den 11. September das Große Volksfest? In Waddewarden!

Alles da!

Jahrmakstrubel, Karussell- und Ballonfahrt, bei Eintreten der Dunkelheit großes Feuerwerk, feenhaftes Beleuchtung des ganzen Ortes, Konzerte, Välle usw.

Hierzu ladet freundlichst ein

Das Festkomitee.

Auf zum „Sedaner Hof“.

Am Sonntag den 11. September

Öffentliche Tanzmusik.

Es ladet freundlichst ein

A. Hillmann.

Allen voran

steht das große Möbel- und Warenhaus

Franz Brück

Marktstrasse 41 Marktstrasse 41

als bedeutendstes Kredithaus für

Möbel, Betten und Polsterwaren

Herren- und Damen-Konfektion
Kleiderstoffe, Teppiche, Gardinen, Portieren
Normatwäsche, sowie sämtl. Manufakturwaren.

Bevor Sie auf Teilzahlung

laufen, bitte überzeugen Sie sich von der Größe meines Unternehmens, sowie von dem Preis, solidster Ausführung und günstigem Angebot, da Nichts meiner Läger gern gestattete ist. Sie erhalten

☞ auf Kredit

Kleiderschränke, Sofas, Verticellen mit Matratzen, Vertikows, Kommoden, Spiegel, Regulateure, Kinderwagen, Tische usw. usw., ferner unter constantesten Bedingungen

☞ auf Kredit

Herren-Anzüge, Paletots, Hüfen, Damen-Jacken
Damen-Kostüme, Blusen, Kinder-Garderoben in allen Größen, sowie Wäsche für Herren und Damen, und sämtliche Manufakturwaren usw. usw.

Größtes Geschäft dieser Art am Platze für Beamte, Handwerker und Arbeiter.

Franz Brück, Marktstr. 41

Möbel- und Waren-Kredithaus.

Drucksachen aller Art werden in moderner Ausführung prompt und billig angefertigt.
Paul Hug & Co., Bant.

Zentralverband der Zimmerer Zastelle Bant-Wilhelmshaven.

Einladung

zu dem am **Freitag den 16. Septbr. cr.**
im Saale des Herrn Gerh. Heiken („Arche“)
stattfindenden

19. Stiftungs-Fest

bestehend in
theatralischen Aufführungen mit nachfolgendem **Ball.**

Anfang 8 $\frac{1}{2}$ Uhr. Anfang 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Karten im Vorverkauf Herren 1 Mark.

Das Komitee.

Naturheilverein Bant-Wilhelmshaven.

Einladung

zu dem am **Freitag den 23. September cr.** in den Tonhallen
(Districhenstraße hierelbst) stattfindenden

7. Stiftungs-Fest

bestehend in

• Konzert, humoristischen Vorträgen, •
hypnotischem Experimental-Vortrag, Theater u. Ball.

Anfang 8 Uhr abends.
Konzert- und Ballmusik von der Kapelle des 2. Seebataillons.

Entree für Mitglieder 50 Pf., Ball frei, — für Nichtmitglieder 50 Pf., Ball 50 Pf., — Damen haben freien Zutritt.

Mitglieder erhalten die Einladungskarten durch den Vereinsboten

zugestellt. Freunde und Gönner unv. Vereins sind herzl. eingeladen.

Karten sind zu haben bei sämtlichen Vorstandsmitgliedern und dem Vereinsboten sowie in folgenden Verkaufsstellen: In Bant bei Hr. Jansen, Naturheilkundiger, Umlandstr., Caffé, Restaur., Peterstr., Baumüller, Spezialgeschäft für Gesundheitspflege, Peterstr., Hr. Witten, Barbier, Neue Willk. Straße 5, in Heppens bei Borgwardt, Spezialgeschäft der Nahungsmittelbranche, Friederikenstr., Barthhausen, Restaur., Heinrichshof, Villenburgr. Wulff, Kaufmann, Margarethenstr.

Der Vorstand.

Vereinshaus „Zur Arche“.

heute sowie jeden Sonntag:

Grosser öffentl. Ball.

Verkücktes Orchester. — Anfang 4 Uhr. — Hierzu ladet ein
Gerh. Heiken.

Restaurant „Zur Perle“

Neubremen, Bremer Straße 15.

Am Sonntag den 11. d. Mts. findet auf meiner neuen Regelfahne ein

Großes Preis-Regeln

„statt. Erster Preis:“
Ein erstklassiges Herren-Kad.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein

Johann Plate.

Vergnügungs-Anzeiger

Sonntag den 11. Septbr.

Etablissem. Friedrichshof.
Grosse Tanzmusik.
H. Willmann.

Colosseum.
Grosse Tanzmusik.
W. Müller.

Schützenhof.
Nachm. Gartenkonzert
abends Ball.
C. Hahn.

Clyffium.
Grosse Tanzmusik.
J. Folkers.

Hüftringer Hof.
Grosses Tanzkränzchen
Paul Haase i. B.

Kaffeehaus Lilienburg.
Grosses Garten-Konzert
mit nachfolgendem
Familien-Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr.
Ch. Fricke.

„Anker“, Kopperhörn.
Familien-Kränzchen
Nur für Zivil.
Th. Garlichs.

Banter Schlüffel.
heute Sonntag:
Großer Ball
Wozu freundlichst einladet
W. Tjaden.

Tonhallen
Wilhelmsh., Districhenstraße.
heute Sonntag:

Grosser Ball.
Hierzu ladet freundlichst ein
Louis Glend.

Sande-Sanderbusch.
heute sowie jeden Sonntag:
Tanzvergnügen.

Es ladet freundlichst ein
J. H. Rohlf's.

Elisenlust

Verl. Gökerstrasse 96

hält sich unter Zusicherung aufmerksamster Bedienung bei Verabreichung

guter Speisen und Getränke einem geehr. Publikum bestens empfohlen.

Um geneigten Zuspruch bittet
F. Sachtjen i. V.
Barel. Gesucht ein

ordentlich. Mädchen
Schloßstraße 7, im Bugelgeschäft.

verblieben aber bei ihrer Darstellung. Der Besuch des Angeklagten, die Sache so hinzustellen, als ob der Anabe nicht aus Angst vor ihm, sondern aus Angst vor seinem eigenen Vater in den Tod gegangen sei, mihlang vollständig. Der Staatsanwalt hielt den Angeklagten für überführt, das ihm als Lehrer zuzuführende Zuchtigungsrecht in der unerhörtesten Weise überschritten und dadurch einen jungen Menschen in den Tod getrieben zu haben. Er beantragte 6 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof schloß sich den Ausführungen des Staatsanwalts an und erkannte nach dessen Antrage.

Vermischtes.

Das gerettete Werder. In Werder a. d. Spavel ließ die Theaterdirektion rote Plakate, die nur mit dem Namen des Herrn Edmund Ray bedruckt waren, als Werbefläche anhängen. Diese Werbefläche sollte die weitere Bekanntheit für den gastierenden Schauspieler einleiten. Die hohe Polizei in Werder war nun der Meinung, es handle sich, da die Plakate rote Farbe hatten, um Kellere für einen sozialdemokratischen Redner, und gütigte deshalb den Zettelankleber vor ihr Forum. Erst als dieser das Zeugnis der Theaterdirektion brachte, daß die Kellere nicht für einen sozialdemokratischen Redner sondern für einen gütigenden Künstler gemacht werde, konnte der „rote Edmund Ray“ Leben bleiben. Wer laßt da nicht?

Ein Polizeistreit ist in Kafesund ausgebrochen. Die Stadt ist seit einigen Tagen

ohne Polizeistreit. Das Publikum sympathisiert mit den streifenden Schulreuten, die eine bescheidene Lohnzulage fordern, welche ihnen umso mehr zu gönnen wäre, als in der abgebrannten und noch immer nicht wieder aufgebauten Stadt außerordentliche Leuerungsverhältnisse herrschen.

Oesterreichische Soldaten in Rot. Italienische Blätter berichten aus Tolmevo von Mäandern 2000 oesterreichischer Soldaten, die am Montag und Dienstag ohne alle Nahrung blieben. Die Offiziere hielten sich damit, daß sie auf italienisches Gebiet übertraten und in Timan speisten. Von der Rot der Hungertoten gerührt, machten sich zahlreiche Frauen aus Timan, Treppo Carnico und Palazza auf und brachten alles Brot und Fleisch, daß sie aufstreuen konnten, in das Lager der Oesterreicher. Die italienischen Zollwächter in Montecroce traten den Oesterreichern ihre ganze Nation ab.

Aus den koreanischen Kriminalgesetzen. Die in St. Petersburg erscheinende „Soudobnaja Gazeta“ (Gerichtszeitung) hat neuerdings einige charakteristische Abschnitte aus dem Kriminalkodex Koreas veröffentlicht. Interessant sind darin die Anklagen an die Rechtsordnung einiger westeuropäischer Staaten. Scheinbar ganz harmlose Handlungen werden in Korea als Majestätsbeleidigungen aufgefaßt und aufs strengste geahndet. § 235 lautet: „Jämlich Jahre Zwangsarbeit sind für denjenigen bestimmt, der beim Eintreten in den kaiserlichen Palast vergißt, die Türe hinter sich zu schließen.“ Der „grobe Unflug“ Paragraf lautet in koreanischer

Fassung: § 672: „Mit vierzig Stockschlägen wird jeder bestraft, der getan hat, was er nicht tun sollte.“ Ein Lastigkeit läßt in der Tat dieser merkwürdige Paragraf nichts zu wünschen übrig. Von Interesse sind die Unterschiede zwischen den koreanischen und europäischen Rechtsanschauungen. Wüunter zeigt die Ausbildung des moralischen Gefühles bei der vorgeschriebenen gelben Rasse feiner Schattierungen als bei dem Europäer. § 640 lautet: „Ein Gläubiger, der sein Darlehen nicht zurückerhalten und eingewilligt hat, sich statt dessen mit der Frau oder der Maitresse des Schuldners zu begnügen, wird mit hundert Stockschlägen bestraft.“ Wer die Absicht in die Tat umsetzt, wird härter bestraft. Denn der Paragraf bestimmt: „Ein Gläubiger, der sein Darlehen nicht zurückerhalten hat und die Frau oder die Tochter seines Schuldners geheiratet hat, unterliegt der Strafe des Erdrosselns.“

Schiffsabfahrts-Nachrichten

am 9. September. Telegramme des Norddeutschen Lloyd. Bremen von Neumport abgegangen. Rhoild. „Kaiser“ in Baltimore angekommen. Rhoild. „Vergeltete Irene“, v. Neumport l. v. Neapel abg. Rhoild. „Brennen“, v. Italien l. v. Suez abg. Rhoild. „Edenburg“, v. Australien l. v. Colombo a. Rhoild. „Friedrich der Große“ Sortum Riff passiert. Rhoild. „Kolana“, v. Cuba l. v. Antwerpen abg. Rhoild. „Heidelberg“, v. Brasilien l. v. Sorkum Riff v. Rhoild. „Königin Luise“, v. Neumport l. v. Neapel a. Rhoild. „Kaiser“, nach Ostern l. v. Yokohama a. Rhoild. „Scharnhorst“, v. Ostern l. v. Gibraltar pass.

Schnell. „Rarlsruhe“, v. Australien l. v. Gibraltar pass. Rhoild. „Prinzregent Luitpold“ in Antwerpen angel. Telegramme des Dampf-Schiffahrts-Gesellschafts Ocean. D. „Bredenslo“ heute von Galatia n. Hamburg. D. „Lichtenfels“ heute von Antwerpen n. Rangoon. D. „Hartung“ heute von Cueslant nach Hamburg. D. „Stahler“ heute von Vibson nach Vtomaron. Telegramme der Dampf-Schiffahrts-Gesellschaft Mevion. D. „Vander“ gestern v. Trontheim n. Antwerpen. D. „Stella“ gestern von Köln nach Hamburg. D. „Planet“ gestern von Stodholm in Gelle. D. „A. A. Sabo“ gestern von Hamburg nach Riga. D. „Minerva“ gestern von Vibson in Petersburg. D. „Venus“ gestern von Velle in Stargus. D. „Mercur“ gestern von Danzig in Bremen. D. „Aion“ heute von Köln nach Bremen. D. „Jalon“ heute von Köln nach Kiel. D. „Capito“ heute von Bremen in Rotterdam. D. „Sirtus“ heute von Riga nach Hamburg. D. „Juno“ heute von Riga nach Köln. D. „Helo“ heute von Sevilla in Antwerpen.

Telegramme der Dampf-Schiffahrts-Gesellschaft Vega. D. „Schmalde“ gestern von Bremen in London. D. „Strahl“ gestern von London in Bremen. D. „A. B. B.“ gestern von Havre n. Vibson. D. „Sperber“ gestern von London nach Bremen. D. „Fortuna“ gestern von Petersburg nach Vont. D. „Wider“ gestern von Bremen nach London. D. „Hogland“ gestern von Samos in Smyrna. Schiffe, welche die Ender Schiffe passieren. D. „Geyer“ (Havner) von Taganrog. Schiff „Uroni“ (Schar) von Hamburg. Schiff „Imben“ (Widmann) von Dortmund. Schiff „S. L. M. G. 19“ (Höller) von Harbenberg. Schiff „S. L. M. G. 20“ (Werner) von Harne. Schiff „S. L. M. G. 21“ (Fouquet) von St. Petersburg. Schiff „S. L. M. G. 22“ (Höller) von Dortmund. Schiff „S. L. M. G. 1“ (Althoff) von Dortmund. D. „Doerde“ (Maas) nach Harvif.

Auktion.
Im freiwilligen Auftrage werde ich
**Dienstag den 13. und ev.
Mittwoch den 14. ds. Mts.,**
jedesmal nachm. 2 1/2 Uhr auf,
im Garten des Pempelchen
Hotels, Moonstraße 107:
12 Sofas, 12 Sofatische,
darunter mehrere Marmor-
tische, 4 Sofafessel, 8 Bett-
stellen mit Matragen, 6
Kommmoden, 3 Wadewannen,
1 gr. Vogelbauer, 1 Kopier-
presse, eine Anzahl Garten-
und andere Stühle, Fenster
mit Fensterbretern, 1
Häckselschneidemaschine mit
Schwungrad, 1 Putztiich für
Pferdegeschirre, 1 Kleider-
schrank und eine große An-
zahl anderer Sachen,
meistbietend gegen Barzahlung ver-
kaufen. Die Sachen sind gebraucht
und an den Verkaufstagen von mittags
12 Uhr ab zu besichtigen.

Rudolf Laube
Auktionator
Wilhelmshaven, Marktstraße 29b.

Meinen Möbelwagen
empfehle zu Vermieten
bei billiger Verstellung.
August Meyer,
Kleier Straße 63.

Lassen Sie Ihre
nur bei Christian
Schwardt, Uhrmacher,
Marktstraße 22, repara-
rieren. Nur gute Arbeit
bei vorheriger Preis-
angabe.

Die Einrahmung
v. Bildern, Brautkränzen usw.
wird sauber und unter Garantie
Kundensicht ausgeführt bei
Georg Buddenberg.

Heinrich Kneten
Kammerjäger und Dekorateur für
Wilhelmshaven, die Gemeinden Bant,
Spepens und Neunde, desingiert
gründlich bei billiger Preisberechnung
Wohnungen von Strauchstößen und
besichtigt sämtliches Ungeziefer binnen
kürzester Zeit. Für gründliche Reinigung
wird garantiert. — Mündliche und
schriftliche Bestellungen adressiere man:
Spepens-Tomdeich, Schußstr. 21.

Berliner
Volks-Zeitung.
Organ für Jedermann aus dem Volke
mit reich illustriertem Sonntagssblatt.
Chefredakteur: Karl Vollrath.
Diese Zeit in ihrem 52. Jahrgange erscheinende altbewährte Vor-
lämpferin für Freiheit und Recht bietet trotz des billigen Preises in
bezug auf Gehaltigkeit und Reichhaltigkeit alles das, was ein
gutes Volksblatt im wahren Sinne des Wortes
enthalten muß.
Interessante Leitartikel. Moderne Weltanschauung.
Schnelle und zuverlässige Berichterstattung über alles Wissenswerte.
— Unabhängiger und ausführlicher Handelsteil. — Theater, Kunst,
Kunst, Wissenschaft und Technik.
Interessante Romane erster Autoren.
Die „Berliner Volks-Zeitung“ erscheint täglich 2 mal,
Morgens und Abends.
Abonnementpreis bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches
nur 2,40 Mk. vierteljährlich oder 80 Pfg. monatlich.
Probe-Nummern unentgeltlich von der unterzeichneten
Expedition der „Berliner Volks-Zeitung“,
Berlin SW. 19, Jerusalem Straße 46/49.

Zur Gründung eines Zweigvereins der
Gustav-Adolf-Stiftung
für die Gemeinde Bant soll mit Zustimmung des Kirchenrates am
Samstag den 11. September, nachm. 5 Uhr, im hinteren
Konfirmationslokal in der alten Kapelle eine **Versammlung** abge-
halten werden, in welcher der Verein gegründet, ein Vorstand gewählt
und die Angelegenheit besprochen werden kann. Alle Evangelischen
der Gemeinde Bant, Herren und Damen, werden hierzu freundlichst
eingeladen.
Bant, den 7. September 1904.
H. Jbbeken, Pastor.

Schnäckels Beerdigungs-Institut
Neue Wldh. Straße 11.
Größtes Sargmagazin am Plage.
Dieser nur in eigener Werkstatt ange-
fertigte Särge, sowie sämtliche
Leichen-Bekleidungsgegenstände.
Vorbereitung ganzer Beerdigungen,
auch nach auswärtig,
sowie Bestellung von uniformierten Trägern.

**Doornkaat-Bräu, Münchener Art,
Doornkaat-Bräu, Pilsener Art,
Iltis-Bräu, alkoholumschädlich.**
Garantie: Nur aus Malz, Dapsen und Wasser gebrannt
und mit Hefe gegorene Biere.
Iltis-Bräu ist zu jeder Tageszeit bestimmlich, auch solchen Personen
die sonst keine Biertrinker sind.
Hauptniederlage: **Joh. Gerdes, Güterstraße 9.**

Zu vermieten
zum 1. August oder später eine dreiz.
Wohnung mit abgesehl. Korridor.
Fr. Mannen, Sedan,
Schützenstraße 22.

Zu vermieten
auf sofort mehrere drei- und vierzimm.
Wohnungen, billigst bei
Gerh. Wolters, Werftstr. 58.

Zu vermieten
zum 1. Oktober eine dreizimmerige Ober-
wohnung mit abgesehl. Korridor.
Anguststraße 2.

Zu vermieten
zum 1. Oktober oder später eine zwei-
und eine vierzimmerige Wohnung.
Neue Wilhelmsh. Str. 68.

Zu vermieten
drei- und vierzimmerige Wohnungen
zum 1. August und 1. Septbr.
Wilhelm Bremer,
Petersstraße 33.

Zu vermieten
zum 1. Oktober eine vierz. Etagen-
wohnung an ruhige Mieter im Hause
Neue Wilhelmshaven Straße 82.
Paul Aug.

Zu vermieten
sind auf sofort oder zum 1. Oktober
d. J. mehrere in Reg. Nr. 5 und 6
belegene Unter- und Oberwohnungen.
Mandatar **G. Schwitters,**
Bant, Nordstr. 16.

Zu vermieten
zum 1. Oktober eine drei- und mehrere
vierzimmerige Wohnungen. Preis 12
und 19,50 Mk.
Mienert, Thellenstraße 15.

Zu vermieten
zum 1. Oktober zwei- und dreizimmerige
Wohnungen nebst Zubehör.
Wdh. Köster, Kirchstraße 28.

Zu vermieten
eine schöne vierzimmerige Oberwohnung
mit Stall, Keller und Gartenland zum
1. Oktober.
P. Peters, Neugroden.

Zu vermieten zum 1. Oktober eine
dreizimmerige Oberwohnung.
Kopperhöden, Hauptstraße 17.

Zu vermieten
ein Laden an bester Lage, zu jedem
Geschäft passend, mit zwei großen Schau-
fenstern, großen Kellerräumen und vier-
zimmeriger Wohnung; zu erwähnen ist,
daß der Laden sehr passend wäre für
ein Baby-Ausstattungs-geschäft; ferner
dieselbst im Neubau eine fünfzimmerige
zweite Etagenwohnung mit Balkon, ab-
gesehl. Korridor, großer Bodenlamm,
Keller, auf Wunsch kann ein Baby-
zimmer eingerichtet werden.
H. Fries, Unternehmer,
Berl. Kottb.straße 31.

Zu vermieten
eine vierzimmerige Oberwohnung
Wittenstraße 34. Näheres daselbst.

Zu vermieten
zum 1. Oktober eine dreizimm. Erster-
wohnung. **Frau Crüper,**
Bant, Mellumstraße 18.

Zu vermieten eine dreizimmerige
Untere Wohnung
mit allem Zubehör auf sofort od. später.
Lombdeich 12.

Zu vermieten 3. 1. Oktbr. eine dreiz.
Etagenwohnung mit Küchenbalkon, so-
wie eine dreizimmerige Oberwohnung.
Näheres Bremer Str. 48, am Kränzenbusch.

Zu vermieten
fünf-, vier- und dreizimmerige Etagen-
wohnungen mit abgesehl. Korridor.
Vordumstraße 2 und Bredstraße 64.
W. Putagki, Bant,
Vordumstraße 2.

Zu vermieten
mehrere drei-, vier- und fünfzimmerige
Wohnungen.
H. Sieberns, Bant, Peterstr. 41.

Zu vermieten
auf sofort oder später ein kleiner Laden
mit Wohnung.
Georg Buddenberg, Bant,
Petersstraße 30.

Im Neubau Bremerstraße
beim Kränzenbusch sind zum 1. Oktober
schöne billige drei-, vier- und fünf-
zimmerige Wohnungen, sämtlich ab-
schließbar und mit Balkon, zu vermieten.
J. Ferdinands, Werftstr. 72 I.

Gesucht
ein Mädchen von 14-16 Jahren für
den Nachmittag. **Frau Müller,**
Schule C, Neubremen.

Gesucht
ein Mädchen für den ganzen Tag
bei Kindern.
Frau Plate, Bremerstr. 15.

Sofort zu belegen
20000 Mk. u. 30000 Mk. zum
1. November. 1. Hypothek.
Paul Vater.



Sarg-Lager
von **Wdh. Wahn,**
Hauptstraße 114/115 u. Grünstraße 6,
am Bismarckplatz
Großes Lager von Särgen in allen
Preislagen Leichenbekleidungsgegen-
stände, Trauerkränze, Särge u.
in großer Auswahl

Fahrräder
werden sauber und billig vermischt,
emuliert und repariert bei
Paul Fischer,
Hauptstraße 23 a.

Soeben erhalte Depesche!

Geben Sie wie bei der Eröffnung Freitag,
Sonnabend und Sonntag die Gratis-Zugabe.
Merkur, Hamburg.

Um Jedem die Gelegenheit zu geben,
sich in den Besitz unserer wertvollen Geschenke zu setzen, veranstalte

Freitag, Sonnabend, Sonntag 3 Extra-Tage!

- Beim Einkauf von 30 Mk. an eine silberne Remontoir-Uhr.
- Beim Einkauf von 20 Mk. an eine ff. Nickel-Remontoir-Uhr.
- Beim Einkauf von 10 Mk. an ein tadelloser Wecker.
- Beim Einkauf von 5 Mk. an eine elegante Schirm-Mütze.

Die Original-Depesche ist im Schaufenster zu sehen!

Merkurs Konfektions-Haus - Marktstr. 11.

Arbeiter-Turnverein Heppens.
Am Sonntag den 11. September
findet der

Ausflug

der Jugendabteilung nach Götens
statt. Abmarsch vom Vereinslokal
(Rafches Goldener Adler) zum Bahnhof
vormittags 9 Uhr.

Sämtliche Vereinsmitglieder, sowie
alle Freunde und Gönner des Vereins
werden hierzu freundlich eingeladen.
Der Vorstand.

Frauenbund

Müstringen - Wilhelmshaven.
Einmache-Zweitschen treffen Ende
nächster Woche ein. Bestellungen werden
in der 1. und 2. Verkaufsstelle ent-
gegengenommen. Der Vorstand.

Arbeiter!

Wagt Euch nur von
organisierten Ge-
hilfen bedienen.
fragt nach der
grün Kontrollkarte.
Unseren Kollegen zur Kenntnis, daß
jeden Donnerstag, abends 9 1/2 Uhr,
bei Saale, Grenzstr., Jahlabend ist
wobei auch die Kontrollkarten ab-
gehempelt und neue Mitglieder auf-
genommen werden.

Friseurgehilfen - Verband.

„Vareler Hof“, Varel.
Sonntag den 11. Septbr.,
von 4 Uhr ab:

BALL

wozu freil. einladet G. Wetten.

Zum schwarzen Ross, Varel.

Sonntag den 11. Septbr.

von 4 Uhr ab:

BALL

wozu freil. einladet Heinr. Meyer.

Guter Privat

Mittagstisch.

Neue Bühl. Straße 51, u. l.

Heinrich Gerdes Varel

Spezial-Geschäft für Herren- und Knaben-Kleidung

empfehlen folgende Artikel . . . in vornehmer Auswahl zu
streng festen billigen Preisen:

Jadett-Anzüge,
Nad-Anzüge,
Gehrock-Anzüge,
Herren-Paletots,
Havelots,
Kaisermäntel,
Regenmäntel,
Tüchle,
Regen-Pelerinen,
Radfahrer-Stragen,
Herren-Hosen,
Herren-Weiten,
Herren-Jackets,
Loden-Joppen,

Jünglings-Anzüge,
Jünglings-Paletots,
Jünglings-Hosen,
Jünglings-Joppen,

Kragen,
Vorhunden,
Manchetten,
Schlipse,
Hüte, Mützen

Knaben-Jadett-Anzüge,
Knaben-Blusen-Anzüge,
Knaben-Joppen-Anzüge,
Knaben-Schul-Anzüge,
Knaben-Hosen, einzeln,
Knaben-Blusen, einzeln,
Knaben-Paletots,
Knaben-Mäntel,
Knaben-Pelerinen,
Knaben-Mützen,
Knaben-Sweaters,
Knaben-Unterhosen,
Knaben-Kragen,
Knaben-Schlipse.

Alle Unterzeuge, als

Normalhemde,
Normalhosen,
gestricke Unterhosen,
gestricke Unterhosen,

Wollhosen,
Wollhosen,
wollene Westen,
Jölander.

Flanellhemde,
Flanell-Unterhosen,
Strating-Unterhosen,
Boy-Unterhosen,
Vardend-Unterhosen.

Alle Arbeitskleidungen, als

gestricke Lederhosen,
blaue Blothosen,
Wauerhosen,
Manchesterhosen,
Sammelhosen,
blau leinene
Heberziehhosen,

Zwinnhosen,
Arbeitsjaken,
Zwinnjoppen,
blaue Jumper,
blaue Kittel,
Zeteler-Kittel,
Regatta Kittel,

Vardend Hemde,
Lorsfordhemde,
Röder Hemde,
Schwarze Vorderhemde,
Arbeits-Handschuhe,
wollene u. baumwollene
Soden und Strümpfe.

Verkauf nur gegen Barzahlung.

Achtung!

Leer.

Sonntag vormittag 11 Uhr:
Sozialdemokratische
Parteiversammlung
im Bahnhofshotel (Rugo)
Tages-Ordnung:
Delegiertenbericht u. i. w.



Nachruf!

Am 8. d. Mts., nachm. 5 Uhr,
verchied nach kurzer Krankheit
unser Vereinsmitglied

Adolf Bennen

im Alter von 36 Jahren. Der
Unterstützungs-Verein der Hand-
werker wird sein Andenken stets
in Ehren halten.

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet Montag
nachmittags 3 Uhr vom Sterbe-
hause, Sander-Fuhrstraße, aus statt.

Todes-Anzeige.

Heute nachmittags 1 Uhr starb
nach kurzer heftiger Krankheit unser
liebes kleines Söhnchen

Hermann

im zarten Alter von 4 1/2 Mon.,
was wir hiermit allen Verwandten
und Bekannten tiefbetrübt zur An-
zeige bringen.

Bant, den 9. Septbr. 1904.

Werb. Weiners und Frau.

Die Beerdigung findet Montag
nachm. 2 1/4 Uhr vom Sterbehause,
Grenzstraße 43, aus statt.